Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk., frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme:
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Rümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Schalksmühle — Halver i. W.

№ 303. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | **Montag, den 28. Dezember** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1908.**

Parität in der Verwaltung.

△ Gummersbach, 28. Dezember.

In der Presse ist in den letzten Wochen vielfach dafür plädiert worden, die Parole von der Paarung des konservativen und des liberalen Geistes auch auf die Regierungsbänke zu übertragen; dem Block sozusagen ein Gegenspiel zu geben in der Verwaltung von Reich und Staat und dafür zu sorgen, daß die politische Parität wirklich und in Wahrheit durchgeführt werde. Es ist kaum zu bestreiten, daß damit für uns Deutsche an eine ernste Zukunftsfrage gerührt wird. Die Fiktion von der unparteiischen Beamtenregierung ist längst durchlöchert und kaum noch zu halten. Wir alle wissen, daß z. B. der Staat Preußen von der konservativen Partei regiert wird; daß in seine innere Verwaltung, von ein paar unschuldigen Konzessionsschulzen abgesehen, niemand Einlaß findet, der nicht ihr zugehörte oder wenigstens vor der Oeffentlichkeit sich ihr beugte. Wir sehen auch, daß die preußischen Minister samt und sonders — die spärlichen Ausnahmen erhärten auch hier nur die Regel — konservativen Reihen entnommen zu werden pflegen und daß, wo das, wie bei den Staatssekretären im Reich, hier und da nicht der Fall ist, jene Outsider mit ihren abweichenden Meinungen doch nicht recht hervorzutreten wagen. Daß das auf die Dauer kaum zu tragen ist, liegt auf der Hand. Es ist nun einmal wider die Natur, daß große, ausschlaggebende Parteien ihre Tätigkeit immer und ewig darauf beschränken sollen, an der Legislatur Kritik zu üben, daß sie im übrigen still zu stehen haben und in der Verwaltung nicht mitreden sollen. Schon deshalb wieder die Natur, weil die Parteien so leicht in Theorie und Kritizismus verknöchern; weil das belebende, erneuernde Element fehlt, das aus der Berührung mit der Praxis kommt. Zudem ist ohne weiteres abzusehen, daß die Regierung an Autorität und innerer Kraft gewinnen müßte, wenn sie zu den ihr erb- und eigentümlichen konservativen Vertrauensmännern auch die Vertrauensmänner anderer Parteien gesellen könnte; wenn hinter den Beschlüssen, die das so paritätisch zusammengesetzte Ministerkolleg faßte, auch gleich die entsprechenden Parteien stünden. Immerhin läßt sich nicht verkennen, daß die Frage doch auch ihre Schwierigkeit hat. Was den Fall kompliziert: Schwierigkeiten hüben und drüben. Es steht nicht so, daß wir Hemmungen nur auf der Regierungsseite und bei den ihr affiliierten Konservativen zu überwinden hätten. Auch im eigenen Lager erwachsen allerlei ernste Widerstände. Die eigentlich führenden Politiker, die Männer, die in Wahrheit als Vertrauensmänner ihrer Parteien in Betracht kommen könnten, zeigen im allgemeinen eine große Scheu, sich in die Abhängigkeit eines Staatsamts zu begeben. Was anderswo als das natürliche Ziel einer politisch-parlamentarischen Laufbahn gilt, wird bei uns verhorresziert. Man will gar nicht wie ein Streber erscheinen, um alles in der Welt nicht in den Geruch kommen ein Amt zu erstreben. Und auch die Parteien haben in den Stücken, eben weil sie noch so wenig Erfahrung haben, wenig Disziplin. So wie die Dinge heute liegen, ist es gar nicht ausgeschlossen, daß die eine oder andere Fraktion, wenn's hart auf hart geht, ihren eigenen Vertrauensmann im Kabinett im Stich läßt. Natürlich sind solche Hemmungen und Widerstände nicht irreparabel. Aber wenn man einmal die Frage erörtert, darf man doch auch an diesen Schattenseiten nicht vorübergehen. Gerade wenn man der Meinung ist, daß sich die Schwierigkeiten überwinden lassen und daß man den angedeuteten Weg zum Besten des Staats und der Staatsgesinnung betreten soll.

* Die neue Hiobspost aus Deutsch-Südwest.

Ueber die Eingeborenen-Ueberfälle in Südwest ist nunmehr ein amtliches Telegramm eingetroffen. Es lautet: „Am 19. Dezember überraschten 32 übergetretene Hottentotten bei Springpütz eine Jagdgesellschaft, welche aus dem Farmer Struller auf Springbütz und 3 Buren bestand. Der Bur Olivier wurde erschossen, 5 Gewehre, viel Munition und 3 Pferde wurden von den Hottentotten erbeutet. Der Feind wich nach Norden aus. Am gleichen Tage wurde die Farm Fettkluft (etwa 40 Kilometer westlich Davignob) von zwanzig bis dreißig mit Gewehren Mod. 98 bewaffneten und berittenen Hottentotten überfallen. Die Führung hatte wahrscheinlich Abraham Rolf, ein Unterkapitän Morengas. Außerdem bestand die Bande wohl hauptsächlich aus Morengaleuten, die beim Transport von Warmbad zum Eisenbahnbau bei Gründornhill früher entlaufen waren. Die Farmer Schmiedecke, Kube und Voles sind gefallen. Erbeutet wurden von den Hottentotten verschiedene Jagdbüchsen und zwei Pistolen; fünf Pferde und einiges Kleinvieh wurden nach der Grenze abgetrieben. Ferner wurde am 18. Dezember die Pferdewache der 6. Gebirgsbatterie bei Heidamm am Ostabhang der großen Karrasberge durch Hottentotten angegriffen, wobei Sergeant Fehlings (früher Inf.-Reg. 67), Halsschuß, und Reiter Zimmermann (früher Pionier-Bat. Nr. 3), Brust- und Nackenschuß' fielen, sieben Pferde, neun Maultiere, drei Ochsen wurden geraubt. Tags darauf wurde eine leere Karre derselben Batterie bei Fettkluft gleichfalls von Hottentotten überfallen, wobei Reiter Babbe (früher im Fußart.-Reg. Nr. 11), fiel. Waffen und Wagen nebst Bespannung wurden geraubt. Ein am 20. Dezember früh auf den Viehposten Fonteinkluft (bei Ukamas) der 6. Gebirgs-Batterie durch 15 bis 18 Hottentotten ausgeführter Ueberfall wurde von der Besatzung ohne Verluste abgewiesen. Drei Hottentotten wurden schwer verwundet. Ob die genannten Ueberfälle von ein und derselben Bande herrühren, ist bis jetzt nicht festgestellt. Der Kommandeur des Südbezirks (Keetmanshoop), Major Baerecke, hat mit den in der Nähe postierten Teilen der Schutztruppe sofort die Verfolgung der Räuberbanden aufgenommen. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt."

Nach diesem Telegramm sind die Verluste leider noch größer, als nach der ersten Drahtnachricht. An amtlicher Stelle fehlt aber noch immer die Nachricht, ob es sich um eine oder mehrere Banden handelt. Erst nach Feststellung dieser Tatsache läßt sich die Bedeutung des traurigen Ereignisses ganz ermessen. So viel steht aber jetzt fest, daß der Erfolg der Eingeborenen ein neues Aufflackern des Orlogs im Süden des Schutzgebietes bedeutet. Die Redensart: Solche Raubzüge werden noch oft vorkommen! verliert ihre Gültigkeit einer so weitgehenden Aktion gegenüber, die beinahe an die blutige Januarwoche des Jahres 1904 im Hererolande erinnert. Es ist durchaus kein Pessimismus, wenn man weitere trübe Ereignisse im Süden des Schutzgebietes voraussieht. Noch immer folgten einem glücklichen Handstreiche der Eingeborenen weitere Feindseligkeiten. Jedenfalls tut allerenergischstes Eingreifen der Schutztruppe dringend not, damit der schwergeprüften Farmerschaft des Südens nicht eine neue Periode wirtschaftlicher Unruhen beschert werde.

Vom Tage.

* Gummersbach, 28. Dezember.

Coupon-Steuer und Nationalliberale.

In einem anscheinend offiziös inspirierten Artikel des „Tag", in dem von den Steuern die Rede ist, die möglicherweise als Ersatz für die Nachlaßsteuer in Betracht kommen könnten, wird„ u. a. erzählt: „namentlich in nationalliberalen Kreisen" betrachte man als solchen geeigneten Ersatz eine Coupon-Steuer, d. h. eine Besteuerung der Zinskoupons von Schuldtiteln. Das ist uns eine völlig überraschende Neuigkeit. Wir wissen wohl, daß Herr Erzberger in seiner Vielgeschäftigkeit auch eine Koupon-Steuer propagiert hat. Daß sie aber in der nationalliberalen Partei irgend welche Anhänger zählte, ist uns bislang nicht bekannt geworden. Wir können dem „Tag" und seinen Auftraggebern vielmehr versichern, daß man innerhalb der nationalliberalen Reichstagsfraktion genau so abfällig über das Projekt einer Koupon-Steuer urteilt, wie das nach seinen Bekundungen „an den maßgebenden Regierungsstellen" der Fall sein soll.

Das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb,

das gegenwärtig im Bundesrate beraten wird, bringt gegenüber dem gleichen Gesetz vom Jahre 1896 nicht unwesentliche Aenderungen. Durch das neue Gesetz sollen Nachschübe bei Ausverkäufen verhindert werden. Ausverkäufe werden vielmehr nur dann gestattet, wenn sie durch besondere Veranlassungen (Todesfall, Umzug usw.) berechtigt erscheinen. Es wird von dem Kaufmann, der einen Ausverkauf veranstalten will, verlangt, daß er eine Liste derjenigen Waren, die er dem Ausverkaufe zu unterstellen gedenkt, der Polizei überreicht. Letzterer soll ein Kontrollrecht darüber zustehen, daß nicht mehr und nicht andere Waren ausverkauft werden, als der Behörde angezeigt wurden. Die Polizei soll auch befugt sein, einen Ausverkauf zu untersagen, falls aus den Umständen erkenntlich ist, daß eine Umgehung des Gesetzes geplant ist. Die übrigen Aenderungen des Gesetzes beziehen sich auf eine engere Auslegung der Bestimmungen über unlautere Anpreisungen. Als Strafen sind Geld — und im Wiederholungsfalle auch Freiheitsstrafen vorgesehen. Nebenbei kann auch die Publikation des Urteils in Tages- und Fachzeitungen ausgesprochen werden.

Eine preußische Berggesetznovelle.

Verschiedentlich war in den Blättern gemeldet worden: eine Novelle zum preußischen Berggesetz sei in Vorbereitung. Die „Soziale Praxis" weiß dazu noch ergänzend zu berichten: Der Entwurf ist schon recht weit vorgeschritten. Die gesetzgeberischen Vorschläge beschränken sich aber nicht bloß auf die Heranziehung von Vertrauensmännern der Arbeiterausschüsse zur Grubenkontrolle, sondern auch auf die Ausdehnung der Verantwortlichkeit für die Betriebssicherheit auf die Zechenbesitzer, die Verwaltungen und ihre Beamten, auf Verschärfung der Berginspektion, Reformen im Steigerwesen und Ausbau der Arbeiterausschüsse. Kommt das Reichsgesetz über die Arbeitskammern zustande, so werden wahrscheinlich die Bergbaudistrikte die ersten sein, die Arbeitskammern auf „sachlicher Grundlage" erhalten.

Die Thronrede im englischen Parlament.

Die Thronrede, mit der das englische Parlament vertagt wurde, gibt zuerst der Freude über den Besuch des Präsidenten Fallières und des Königs und der Königin von Schweden Ausdruck. Dann bespricht sie die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, die andauernd freundschaftlich seien. Weiter heißt es dann: Im abgelaufenen Jahre sind mit fremden Regierungen verschiedene Uebereinkommen geschlossen, welche durch Beseitigung von Streitpunkten der Befestigung des Friedens dienen, darunter das Abkommen über die Aufrechterhaltung des territorialen Status quo in den Grenzgebieten der Nordsee. Neuerdings haben sich gewisse Ereignisse vollzogen, die darauf angelegt sind, die durch den Berliner Vertrag auf dem Balkan getroffene Regelung zu stören, aber es ist mit Recht zu hoffen, daß durch weise und versöhnliche Verhandlungen eine friedliche Beilegung unter Zustimmung der Vertragsmächte erreicht wird. Ebenso darf man hoffen, daß die Konferenz der hauptsächlichsten Seemächte, die zur Zeit in London tagt, durch eine gemeinsame Vereinbarung dazu gelangt, über die verschiedenen mit der Seekriegführung in Zusammenhang stehenden Fragen Regeln aufzustellen und zu formulieren, die allgemeine Billigung finden. Tief bedauere ich, daß die innere Ruhe einzelner Teile Indiens durch die Verschwörung übelgesinnter Leute, gegen das Leben meiner Offiziere und gegen die Fortdauer der britischen Herrschaft gestört worden ist. Diese Vorgänge, die eine Ausnahmegesetzgebung notwendig

---

× Adel.

Roman von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

Fünftes Kapitel.

In dem kleinen getäfelten und mit schönen alten geschnitzten Möbeln ausgestatteten Frühstückszimmer des Schlosses Tannhausen saß Graf Hubert schon seit einigen Minuten und wartete auf das Erscheinen seines Sohnes. Die Luft war kühl, denn während der Nacht war ein mehrstündiger Regen niedergegangen, dennoch stand die nach der Terrasse führende Glastür offen. Dafür brannte aber ein leichtes Holzfeuer im Kamin, in dessen Nähe der sehr einladend gedeckte Frühstückstisch stand und der alte Graf, der einen Schlafrock aus pensee Sammet und ein Käppchen von gleichem Stoff auf dem kahlen Scheitel trug, hatte noch eine warme Decke über sich gebreitet.

Jetzt wurden in dem anstoßenden Gemach leichte Schritte hörbar und gleich darauf trat Bernhard, schon völlig für den Tag gekleidet, ins Zimmer. Mit den Worten: „Verzeihe, lieber Vater, ich habe Dich warten lassen", eilte er auf den Grafen zu.

„Langschläfer!" rief dieser und drohte ihm mit dem Finger, schloß ihn aber dann in seine Arme und sagte weich: „Du brauchst Dich nicht zu entschuldigen. Der Schlaf ist das Vorrecht der Jugend; wir Alten, denen schlaflos oft die Nacht nicht enden will, können dann nicht die Zeit erwarten, sich vom Lager zu erheben."

„Hast Du nicht gut geschlafen?" erkundigte sich Bernhard teilnehmend.

„Doch, doch", erwiderte der Graf, „es geht mir heute viel besser als gestern."

„Ich kam gestern ziemlich früh von Gwersburg zurück", fuhr der Sohn fort, „demnach hattest Du Dich schon zurückgezogen und ich konnte mich nur bei Christian nach Deinem Befinden erkundigen." Er hatte, während er sprach, die Glocke in Bewegung gesetzt und gleich darauf trat der Genannte ins Zimmer. Der Diener trug auf einer großen silbernen Platte silberne Kannen mit Kaffee, Tee und Sahne gefüllt, sowie frischgesottene Eier, stellte letztere zu den schon vorhandenen Schüsseln mit kaltem Braten, Butter und Weißbrot, füllte den Herren die Tassen und entfernte sich dann wieder so schweigend, wie er gekommen war.

„Nun, wie war es gestern", begann Graf Hubert die Unterhaltung, nachdem er ein paar Schluck aus seiner Tasse getrunken und mit dankendem Nicken das Brötchen genommen, das Bernhard für ihn zurecht gemacht hatte.

„O, reizend!" entgegnete Bernhard und seine Augen bekamen einen lebhafteren Glanz, was von dem Vater nicht unbemerkt blieb und in dessen Weise gedeutet wurde. „Ich habe mich sehr gut unterhalten. Mannhofs hatten Besuch."

„An dem fehlt es ja dort selten. Der junge Graf Bodewils und Frau von Stürmer waren wohl da? Das sind ja die ständigen Sonntagsgäste. Ihr habt gewiß Tennis gespielt?"

Bernhard bejahte und der Vater fuhr fort: „Aletta ist wirklich ein prächtiges Geschöpf. Klug, geistreich, liebenswürdig. Du wirst sehr glücklich mit ihr werden."

Bernhards heiteres, sonniges Gesicht überflog ein Schatten. Er setzte die Tasse, die er zum Munde führen wollte, auf den Tisch zurück und sagte gedehnt: „Meinst Du? Ich denke manchmal wirklich —"

Graf Hubert ließ ihn nicht weiter reden; lebhafter als es sonst seine Art war und mit großer Bestimmtheit fiel er ein: „Sie ist die Frau wie Du sie brauchst. Was die Hauptsache ist, sie schwärmt für das Landleben und hat die Vergnügungen der großen Städte, ihr ist in der Einsamkeit am wohlsten, wie sie mir offen gesagt hat und das gefällt mir an ihr."

Bernhard vernahm diese Lobrede auf Aletta, an die er gewöhnt war, mit recht gemischten Gefühlen. Noch nie hatte ihn das Wesen der Baronetz so unsympathisch berührt wie gerade gestern; — aber wie das dem Vater klar machen, der im hohen Grade eingenommen von ihr war; den sie durch ihr aalglattes, bestrickendes Benehmen trotz des in seinem Herzen nistenden Mißtrauens gegen alle Welt gänzlich für sich gewonnen hatte. Er hielt sie für das vortrefflichste Geschöpf; sie allein war nach seiner Meinung geeignet, seinen Sohn wahrhaft glücklich zu machen und er hatte ihm das so oft gesagt, daß Bernhard schließlich selbst daran geglaubt.

Erst seit gestern waren Zweifel in ihm erwacht. Der Vergleich zwischen Aletta und der Komteß Werdenberg war sehr zu Ungunsten der ersteren ausgefallen. Angelina hatte bereits Besitz von seinem Herzen genommen und er wußte, sie allein nur sei die Lebensgefährtin, mit der er das höchste Glück finden würde. Er ließ den Vater ausreden und sagte dann etwas zögernd: „Ich weiß nicht, lieber Vater, mir hat Aletta gestern nicht so unbedingt gefallen wollen. Sie ist mir recht launenhaft vorgekommen."

„O, Du tust ihr unrecht! Das habe ich nie gefunden!" rief der alte Graf. „Wie sollte sich das wohl geäußert haben?"

„Nun, sie benahm sich ungleich und nicht durchweg liebenswürdig gegen eine junge Nachbarin, die doch zum erstenmal bei Mannhofs zu Besuch war."

„Nachbarin?! Von wem sprichst Du? Ich wüßte doch hier im Umkreise auf den adligen Gütern keine junge Dame, die gestern zum erstenmal bei Mannhofs gewesen sein könnte."

„Graf Werdenberg war dort mit seinem Schwager und seiner Tochter", erzählte Bernhard und war betroffen über den Eindruck, den diese einfache Mitteilung auf den Vater hervorzubringen schien. Er legte Messer und Gabel auf den Teller, schob die halbgeleerte Tasse von sich und machte ein Gesicht, als ob er in diesem Augenblick von den heftigsten rheumatischen Schmerzen heimgesucht würde.

„Fehlt Dir etwas, lieber Vater?" fragte Bernhard, sich halb von seinem Stuhl erhebend; aber der Vater machte ihm ein Zeichen, ruhig sitzen zu bleiben und fragte kopfschüttelnd: „Graf Werdenberg! Wie kommt der zu Mannhofs?"

„Das weiß ich nicht; aber sie sind ja Nachbarn und ich wundere mich nur —"

„Ich habe den Verkehr mit diesem Manne abgebrochen, — er ist seit vielen Jahren nicht mehr für mich vorhanden — und ich bitte Dich, mir diesen Namen nie wieder zu nennen!" unterbrach ihn der Vater. Er schleuderte die Decke von sich, erhob sich von seinem Sitz und stand in aufrechter Haltung, den Arm von sich gestreckt, vor dem Sohn. Seine Worte klangen so kurz und entschieden, daß Bernhard fühlte, es werde bei dieser Erklärung wohl sein Bewenden haben.

Eine grenzenlose Bestürzung bemächtigte sich des jungen Grafen. Das erste Zusammentreffen mit der Komteß Werdenberg war für ihn entscheidend gewesen. Er wußte, daß er sie liebte mit jener tiefen, innigen Liebe, wie sie nur in seinem unentweihten, frischen Herzen entstehen konnte. Ein herrlicheres, süßeres Geschöpf als dies junge Mädchen gab es für ihn nicht; er fühlte, er wußte es; — sie allein war die geeignete Gefährtin seines Lebens, sie allein konnte Licht und Sonnenschein in seine Brust werfen. Seit gestern war ihm auch die Erkenntnis gekommen, daß er an der Seite der ihm vom Vater auserwählten Braut nie ein wahres, echtes Glück finden würde. Wie war neben dieser süßen, reinen Weiblichkeit Aletta von Mannhof in den Schatten gestellt worden! Dieser eine Tag hatte ihm zugleich die Augen geöffnet, Aletta war eine hilflose Kokette, sie hatte ihm das gestern zu deutlich bewiesen.

In einer schlaflosen Nacht war der junge Graf sehr ernstlich mit sich zu Rate gegangen und mit der Absicht zum Frühstück gekommen, seinem geliebten Vater — seinem besten Freunde — das übervolle Herz auszuschütten. Er wollte ihm die junge Gräfin Werdenberg, wollte ihm ihren unsäglichen Liebreiz schildern, ihn bitten, sie kennen zu lernen. Der Vater wollte ja nur sein Glück. — Er konnte nicht auf der Heirat mit Aletta Mannhof bestehen. Sie selbst nahm ja die Sache so wenig ernst und kokettierte mit jedem, der ihr in den Weg kam; ein bindendes Wort zwischen ihnen war noch nicht gesprochen, mit vollen Ehren konnte er zurück.

Das alles hatte er dem Vater vorstellen wollen und war schroff zurückgewiesen worden, sobald er nur den Namen des Grafen Werdenberg genannt! —

Zum zweitenmal fand er heute das Verhalten des Vaters unerklärlich; — welch düsteres Geheimnis barg dessen Vergangenheit? — Welcher Konflikt war zwischen ihm und seinem einstigen Freunde, Graf Werdenberg ausgebrochen, daß es keine Versöhnung gab?

Jetzt erst erinnerte er sich, daß der Graf seine Bitte, ihn besuchen zu dürfen, mit einer beinahe beleidigenden Kühle aufgenommen hatte und daß die Tochter, die sein Zögern wohl bemerkt haben mochte, mit ihrer liebenswürdigen Feinheit gesagt: „Es wird uns allen ein Vergnügen sein, nicht wahr, Papa?" Da war ihm denn allerdings nichts übrig geblieben, als dies zu bestätigen, aber widerwillig genug war es immerhin geschehen.

Mehrere Minuten herrschte zwischen Vater und Sohn ein banges, bedrückendes Schweigen. Sie hatten mit Essen und Trinken aufgehört, obwohl keiner von beiden sein Frühstück beendet. Das Ticken der feinen, französischen Uhr im bronzenen Gehäuse ertönte in der tiefen Stille so

genacht haben, haben anderseits auch in allen Teilen Indiens Kundgebungen der Treue zur Folge gehabt. Die Regierung hat es deshalb gerechtfertigt gefunden, Maßnahmen zu betreiben, durch die der Anteil der indischen Bevölkerung an der Verwaltung des Landes vergrößert werden soll. Die Flotte ist auf einem hohen Grade der Leistungsfähigkeit erhalten worden und ein stetiger Fortschritt wird nach wie vor bei der Reorganisierung der Heereskreitkräfte erzielt. Der König gibt sodann seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß bei dem Streite über die Schankkonzessions- und die Unterrichtsbill keine Einigung habe erzielt werden können, trotzdem der Erwägung der beiden Gesetzentwürfe Zeit und Arbeit gewidmet worden sei.

Die Diamantfelder bei Lüderitzbucht.

Ein Reuterscher Vertreter befragte in King Williams Town Herrn F. Ginsberg über die Diamantenfunde bei Lüderitzbucht. Herr Ginsberg ist an einer der Gesellschaften für die Ausbeute dieser Felder beteiligt. Er erzählte, daß zur Zeit drei Gesellschaften beständen. Die Kalahari-Diamantengesellschaft verfüge für 50 Jahre über ein Gebiet von etwa 15 (engl.) Quadratmeilen. Das Gebiet der „Stauch-Gesellschaft" sei etwa ebenso groß, aber das Gebiet der „Weiße und de Meisson-Gesellschaft" betrage nur 3—4 (engl.) Quadratmeilen. Die beiden ersten Gesellschaften hätten bereits beträchtliche Diamanten gefunden und brächten heute monatlich 12—15 000 Karat hervor. Herr Ginsberg sah mit eigenen Augen, daß ein Mann mehr als 50 Karat an einem Tage machte. Salzwasser zum Waschen erhalte man leicht durch Graben flacher Gruben und lasse sich auch von der See leicht an Ort und Stelle pumpen. Die Arbeiter kämen zum Teil aus Ovamboland oder der Kapkolonie. Die Eingeborenen seien offenbar mit ihrer Behandlung zufrieden. Sie bekämen ihr Essen und 3 Mark pro Tag. Doch werde viel gestohlen. Die Qualität der Steine sei vorzüglich. Die meisten seien reine Kristalle, die durch Schneiden wenig verlieren werden. Der Produktionspreis sei so lächerlich niedrig, daß die Diamantenfelder sicherlich eine große Zukunft haben würden.

Eine Deutsche als Haupt der indischen Verschwörung!

Eine sonderbare Geschichte weiß der Pariser Korrespondent der „Morning Post" über den angeblichen Sitz einer indischen Verschwörung in Paris zu erzählen. Er meldet, daß die französische Regierung den britischen Botschafter vor einiger Zeit darauf aufmerksam gemacht habe, daß ein Teil der Unruhen in Indien von Paris aus geleitet werde. Aus bester Quelle will nun der Korrespondent weiter gehört haben, daß die Seele der indischen Verschwörung eine aus Deutschland (!) stammende Frau sei, deren Verkehr ein sehr verdächtiges gewesen sei, und die man allgemein für eine Spionin in deutschen Diensten halte. Die Frau wird als Gattin eines gewissen ungefährlichen Hindu angesehen, von dem man aber weiß, daß er noch eine andere Frau in Bombay hat. Die Verbindung einer Europäerin mit der indischen Verschwörung erkläre auch, daß die ganze anarchistische Bewegung in Indien so ausgezeichnet organisiert sei, während bekanntlich den Orientalen jedes höhere Organisationstalent fehle. Es sei außerdem ein aus Indien stammender Journalist der Verschwörung beigetreten. Diese Leute seien jetzt dabei, zusammen mit russischen Anarchisten Bomben anzufertigen, und ihre Absicht gehe dahin, einflußreiche Engländer, die nach Paris kommen, aus der Welt zu schaffen. Auffallen sei es auch, daß in in der letzten Zeit so viele chiffrierte Telegramme zwischen Frankreich und Indien gewechselt wurden. Der Korrespondent äußert zum Schluß die Ansicht, daß es keine besonderen Schwierigkeiten bereiten würde, von der französischen Regierung die Auslieferung der Verschwörer zu erwirken.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 28. Dez. Das Weihnachtsfest, das diesmal aus 3 Feiertagen bestand, ist vorüber, und die tägliche Arbeit tritt wieder in ihre Rechte. Und das ist gut so, denn — nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen. Fehlte beim diesjährigen Weihnachtsfeste auch der Schnee, der eigentlich dazugehört, so hatten wir doch rechtes Winterwetter, das zu kurzen Spaziergängen einlud. Diese Gelegenheit wurde denn auch ausgenutzt, der Gesundheit wegen und — um die herrlichen Pelzsachen zu zeigen, die der liebe Weihnachtsmann gebracht hatte. Am 2. und 3. Feiertage herrschte reges Leben in einzelnen Vereinen und in den Wirtschaftsbetrieben der Stadt und der nahen Umgebung. Der heilige Abend und der erste Weihnachtstag gehörten mehr der Familie und der frohen Feier im eigenen Heim, das durch den grünen Tannenbaum doppelt traulich wurde. Und nun geht es nach dem Feste mit Riesenschritten auf Sylvester los. Hoffentlich können wir auf der Rodelbahn ins neue Jahr hinüberrutschen!

¹/₂ Gummersbach, 28. Dez. Im evangelischen Gemeindehause fand gestern eine von etwa 100 Personen besuchte Versammlung statt, die sich mit der Vorbereitung zur Gründung eines Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke beschäftigte. Lebhaft stimmten die Anwesenden dem Vorschlage des Herrn Kreisarztes Dr. Engels zu, daß Herr Pastor Luyken die Versammlung leiten möchte. Herr Pastor Luyken gab nun zunächst einen ausführlichen Bericht über die einleitenden Schritte, die bisher zur Gründung des Vereins getan sind. Danach ist die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß bereits 325 Personen ihre Zustimmung zu den Bestrebungen des Vereins erklärt und ihren Beitritt in Aussicht gestellt haben. Ferner sind 25 Korporationen dazu bereit. Eine ganze Reihe von Einzelpersonen und Vereinen werden voraussichtlich folgen, so daß heute schon die Gesamtzahl aller Mitglieder als sehr zahlreich mit Bestimmtheit vorausgesehen werden kann. Herr Pastor Luyken betonte besonders, daß durch Beitritt von Vereinen nicht etwa die Einzelmitgliedschaft der betreffenden Vereinsmitglieder unterbunden würde, im Gegenteil: habe ein Verein durch seinen korporativen Beitritt sein Interesse für die Sache gezeigt, so möge dies auf die Mitglieder anregend wirken und sie nun auch zur tatkräftigen unterstützenden Einzelmitgliedschaft veranlassen. Auch außerhalb der Stadtgemeinde wohnende Personen könnten in den Verein aufgenommen werden. Zu dem Zwecke des Vereins übergehend entwarf Herr Pastor Luyken in großen Zügen die Notwendigkeit einer solchen aufklärenden Vereinigung. Wenn man bedenke, wie schädlich der Alkohol besonders auf die Jugend wirke, welche Erfahrungen die Waisen- und Armenpflege häufig in Trinkerfamilien mache, wie oft frühzeitige Invalidität auf übermäßigen Alkoholgenuß zurückzuführen sei, dann werde man die Existenzberechtigung eines Vereins nicht bestreiten können, der sich die schöne Aufgabe gestellt habe, aufklärend und vorbeugend wirken zu wollen und so zum nicht geringen Teile zu des Volkes Wohl fördernd beizutragen. Und neben der aufklärenden und vorbeugenden Tätigkeit, die Redner ausführlich darlegte, wolle der Verein fürsorgend wirken, wie ebenfalls näher klar gelegt wurde. Und neben der aufklärenden und vorbeugenden und fürsorgenden Tätigkeit des Vereins werde dieser es sich zur Aufgabe machen, durch die Veranstaltung von Volksunterhaltungsabenden eine frohe Geselligkeit zu pflegen, die nicht vom Alkoholgenuß abhängig gemacht werde. Herr Pastor Luyken erwähnte dann noch kurz, daß der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke etwa 25 Jahre lang bestehe und seiner Zeit vom Irrenarzt Professor Dr. Naße-Bonn ins Leben gerufen sei. Augenblicklich stehe an der Spitze Generalfeldmarschall Häseler. Keine politische oder konfessionelle Richtung sei in diesem Vereine maßgebend, sondern allein der notwendige Kampf gegen einen gemeinsamen, an Marke des Volkes nagenden Feind müsse alle Wohlgesinnten einigen. — Nach einer kurzen Diskussion, in der u. a. der bekannte Wunsch ausgesprochen wurde, die Gerichte möchten Trunkenheit nicht mehr als Milderungsgrund gelten lassen, in der weiter über die Entmündigungsfrage von Trunkenbolden, über Schaffung von Gemeindewirtschaften und über die Abschaffung des Vorzugssystems gesprochen wurde, folgte eine Beratung der Statuten. Ferner wurde mitgeteilt, daß ein Ausschuß von 50 Mitgliedern vorgesehen sei, unter denen sich auch Damen befinden sollen. Herr Pastor Luyken schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß der Verein kräftig emporblühen möge und daß alle Mitglieder mit dem freudigen Gefühl und der frohen Zuversicht an die gemeinsame Arbeit gehen möchten, es nütze viel und sei zum Besten des Volkes. — Nach Schluß der Versammlung nahmen die anwesenden Ausschußmitglieder die Wahl des Vorstandes vor, die sich wie folgt gestaltete: Vorsitzender Pastor Luyken-Gummersbach, stellvertretender Vorsitzender Kreisarzt Dr. Engels-Gummersbach, Schriftführer Stadtsekretär Schneppel-Niederseßmar, Kassenwart Lehrer Asbach-Moßbelroth. Als Beisitzer wurden gewählt: Bürgermeister Dr. Barth, Landrat Dr. Fischer, Fabrikarbeiter Karl Guntermann, Pfarrer Hagen, Klempnermeister Heinisch, Gewerbeinspektor Hintze, Frau Wwe. Gottlieb Hoestermann, Steinbruchbesitzer Karl Kind-Kottshausen, Kommerzienrat Kratzwinkel-Vollmerhausen, Fabrikmeister Karl Köhler-Dümmlinghausen, Oberbahnassist. Pfahr-Dieringhausen, Werkmstr. Schwellenbach, Kaufm. F. W. Steinmüller, Fabrik. Lebrecht Steinmüller. — Am nächsten Sonntag, dem 3. Jan., findet bekanntlich eine große Werbeversammlung im evangelischen Gemeindehause statt, in der die Hauptrede der Generalsekretär des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke halten wird.

= Gummersbach, 28. Dez. In der Kreisausschuß-Sitzung am 15. Dezember 1908 wurde nach mündlicher Verhandlung auf Abweisung der Klage des Karl Bickenbach in Lobscheid wegen Versagung der Wirtschaftserlaubnis erkannt. — Das Gehalt des Gemeindesekretärs in Wiehl setzte Kreisausschuß ab 1. April 1909 entsprechend dem Beschluß des Gemeinderats auf 1800 steigend alle drei Jahre um 150 Mk. bis auf 2400 Mk. — Als Schiedsmänner zur Abschätzung der Entschädigung für getötete rotzkranke Pferde usw. wurden die bisherigen wiedergewählt, mit Ausnahme des Herrn Ferdinand Rath in Grünenthal an dessen Stelle Kreisausschuß den Herrn Adolf Weyer in Bredenbruch wählte. Mit der Prüfung der Jahresrechnung der Kreiskommunalkasse für 1907 wurde Herr Erkenzweig beauftragt. — Die anderweite Gehaltsregulierung für die Polizeibeamten in Ründeroth fand die Zustimmung des Kreisausschusses. Die vom Gemeinderat am 3. Dezember 1908 beschlossene bezügliche Gehaltsordnung wurde genehmigt. Der Antrag der Firma Gravel u. Heiden in Köln auf Erteilung der Erlaubnis zum Verkauf von Kognak, Rum usw. in verkorkten und versiegelten Flaschen in ihrer Filiale in Bielstein wurde abermals wegen Bedürfnismangel abgewiesen. — Kreisausschuß nahm Kenntnis a) von einem Schreiben der Westdeutschen Eisenbahngesellschaft betr. die Abrechnung über die ausgeführten Kleinbahnerweiterungsarbeiten, wonach eine Verständigung über die Höhe der Forderung herbeigeführt wird; — b) von dem vom Landeshauptmann in Düsseldorf übersandten Werk „Silberner Tafelschmuck des Kronprinzenpaares"; — c) von der Absicht der Westdeutschen Eisenbahngesellschaft in Engelskirchen eine Ergänzung der Werkstattsanlage vorzunehmen unter Verwendung nach vorhandener Anleihemittel; — d) von den Bestrebungen der Bewohner des Bröltals die dortige Kleinbahn normalspurig zu gestalten; — e) von den Verhandlungen mit der Stadt Mülheim a. Rh. wegen Abschluß eines Vertrages über Nahrungsmittelunterfuchungen. — Der Antrag des Herrn Lehrer Bodenstab in Wiehl auf Gewährung einer außerordentlichen Unterstützung für die gewerbliche Fortbildungsschule dortselbst mußte wegen Mangel verfügbarer Gelder zur Zeit abgelehnt werden.

¹ Gummersbach, 28. Dez. Sitzung des Königl. Schöffengerichts vom 21. Dezember. Drei junge Leute aus Bernberg, die Arbeiter Herm. L., Winand Sch. und Hugo E., zerstörten aus reinem Uebermute am 7. September eine zu Ehren des Turnfestes errichtete Triumphpforte und verschleppten einzelne Teile. Sie wurden wegen Sachbeschädigung angeklagt und L. sowie E. mit je 3 Mk. Geldstrafe, Sch. mit einem Verweise bestraft. — Der Wirt Heinrich Sch. von hier, der eine Strafverfügung erhalten hatte, wegen Verabreichung von Branntwein an einen Trunkenbold, erhob hiergegen erfolgreich Widerspruch. — Begangener Forstdiebstahl kostet den Seilenbauer Wilhelm R. in Siemerkusen 2 Mk. Geldbuße. — Metzgergeselle Hugo H. von Oberfallenberg wurde zu 5 M. Geldstrafe verurteilt, weil er das Tor einer Nachbarin beschädigt hatte. — Fabrikschmied Gustav Adolf N. aus Gummersbach erzielte Freisprechung von der Beschuldigung der Widerstandsleistung gegen die Staatsgewalt.

= Gummersbach, 28. Dez. Der Postassistent Harder wurde von hier nach Bonn und der Postassistent Warning von Osberghausen nach Köln versetzt.

* Gummersbach, 28. Dez. Von den neuen Dreimarkstücken werden am 31. Dezember 15 Millionen Mark ausgeprägt sein, eine Prägung von weiteren 15 Millionen wird sich alsbald anschließen. Wenn darüber geklagt wird, daß zurzeit auffallend wenig neue Dreimarkstücke im Verkehr zu haben seien, so liegt die Erklärung hierfür einerseits in dem Umstande, daß von den ausgegebenen 5 Millionen Stücken der ersten Prägung auf den Kopf der Bevölkerung zurzeit nur ein Bruchteil kommt. Andererseits erschwert auch die Neuheit der Münze vorderhand eine weitere Verbreitung; das Publikum hält die in seinen Besitz gelangten neuen Dreimarkstücke, die den Reiz der Neuheit haben, gern zurück, besonders jetzt in der Weihnachtszeit, wo die neuen Taler zu Geschenkzwecken dienen. Die Reichsbank hat nur eine geringe Anzahl von Dreimarkstücken in ihrem Besitz. Von der Konkurrenzmünze des Talers, dem Fünfmarkstück, ist für das Jahr 1909 eine Prägung nicht in Aussicht genommen, da es nicht ausgeschlossen ist, daß diese Münzen durch die Ausgabe der Dreimarkstücke vom Verkehr abgestoßen werden.

-*- Strombach, 28. Dez. Wie schon seit einer Reihe von Jahren, so feierte auch diesmal der Strombacher Turnverein am zweiten Weihnachtstage sein Weihnachtsfest. Die turnerischen und theatralischen Vorführungen des Vereins haben dabei stets große Anziehungskraft bewiesen. Auch diesmal war der große Saal bis zum letzten Platze gefüllt. Das kleine Eintrittsgeld von 30 Pfg. lohnte sich wirklich. Zwei Reigen wurden geschritten. Beim ersten traten die Teilnehmer als Wanderburschen auf mit dem Rucksack auf dem Rücken und schritten, ein lustig Burschenlied singend, zwischen grünen Tannenbäumen dahin; beim zweiten, der ebenfalls von Gesang begleitet war, wurden kunstvolle Pyramiden gebaut. Eine Musterriege leistete am Barren ganz Vorzügliches, so daß sie sich mit Recht „Musterriege" nennen darf. Das Theaterspiel war hübsch, einzelne Figuren sogar lobenswert. Anerkennen ist, daß leichte Witze nicht vorkamen. Es fehlte aber den Stücken, abgesehen von einer Doppelverlobung, jeder Weihnachtszauber. Wirkliche Weihnachtsstimmung brachte der Strombacher Musikverein durch ein Weihnachtstongemälde ins Gemüt. Er zeigte sich wieder auf seiner alten Höhe. Der ihm reichlich gespendete Beifall war wohl verdient.

§ Meinerzhagen, 28. Dez. Ein Rundschreiben der hiesigen Ortskrankenkasse machte die Mitglieder auf folgendes aufmerksam: Die Neuwahl des Kassenarztes muß bis spätestens an 29. Dez. beim Rendanten der Kasse vorgenommen werden. Nach diesem Tage ist eine Neuwahl nicht mehr zulässig und werden die Mitglieder ihren bisherigen Arzte zugeteilt. Der neu hierher gezogene Dr. Stamm ist vom 1. Januar 1909 als Kassenarzt zuzulassen. Dieses den Mitgliedern, welche keine Kenntnis von der durch Plakate veröffentlichten Bekanntmachung haben, auch an dieser Stelle zur Kenntnisnahme.

* Lennep, 28. Dez. Die Stadtverordneten haben beschlossen, den Landtag und das Herrenhaus in einer Eingabe zu bitten, das Steuerprivileg für Beamte aufzuheben oder den Gesetzentwurf nach der Petition der Stadt Marienwerder abzuändern, worin vorgeschlagen wird, daß der Staat für alle Beamten die Steuern in Höhe der jeweiligen Gemeindeumlagen zahlt, und daß er dann von den Beamten einen Betrag zurückerhebt, der einem Durchschnittsprozentsatz für die ganze Monarchie entspricht. Dadurch würden die Beamten nirgends Vorteile oder Nachteile haben. Zur Frage der Gas- und Elektrizitätssteuer wurde von einer besondern Eingabe abgesehen, weil bereits die Städtetage von Rheinland und Westfalen und auch der Deutsche Städtetag sich entschieden gegen diese Steuer ausgesprochen haben.

* Elberfeld, 28. Dez. Die letzte Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich in längerer Debatte zunächst mit einer Vorlage betr. die Reform des höheren Mädchenschulwesens auf Grund des Ministerialerlasses vom 18. August d. Js. Die Vorlage der Verwaltung gelangte schließlich zur Annahme. Die Vorlage betr. den Bau zweier Mittelschulen im nächsten Jahre mit einem Kostenaufwand von 1 200 000 Mk. wurde abgelehnt, dann aber ein Antrag Küme angenommen, wonach im nächsten Jahre eine Schule und 1911 die zweite erbaut werden soll.

* Elberfeld, 28. Dez. Der Alterspräsident des Rheinischen Provinziallandtages, Beigeordneter a. D. Dietze, ist im Alter von 84 Jahren gestorben. Dietze war 46 Jahre unbesoldeter Beigeordneter der Stadt Elberfeld und schied Ende 1900 aus der städtischen Verwaltung aus.

* Elberfeld, 28. Dez. Einen Gaunerstreich beging hier ein Mensch in der Uniform eines Postunterbeamten. Er kam zu der Frau eines Oberpostassistenten, der sich gerade im Dienst befand, und brachte ihr ein Paket mit Nachnahme in Höhe von 66 Mk. Da ihr Mann auswärts eine Bestellung gemacht hatte, die Adresse stimmte und das Paket auch ordnungsmäßig verpackt und mit den postalischen Ketteln beklebt war, hatte die Frau keinen Argwohn und bezahlte die 66 Mk. Als sie das Paket nachher öffnete, mußte sie die Entdeckung machen, daß es alte Lumpen, Bretter und sonstige wertlose Dinge enthielt. Der Gauner ist noch nicht ermittelt.

* Elberfeld, 28. Dez. Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich in mehrstündiger Debatte mit der Reform des höheren Mädchenschulwesens und beschloß, beide Anstalten zu anerkannten Schulen auszugestalten, das jetzige Lehrerinnenseminar zu einem höheren Lehrerinnenseminar mit vierjährigem Kursus einzurichten und ein Lyzeum an die höhere Mädchenschule anzuschließen. Ferner beschloß die Versammlung den Bau zweier Knabenmittelschulen im Gesamtbetrage von 1 200 000 Mark in den Jahren 1909—1910 auszuführen.

* Mülheim a. Rh., 28. Dez. Am Fronleichnamstage war im benachbarten Orte Buchein zwischen den betrunkenen Brüdern Außem ein Streit entstanden. Der jüngere, Wilhelm, wollte das ärmliche Hausgerät verkauft wissen, dem sich der ältere Bruder widersetzte. Die Brüder hatten oft Streitigkeiten, weil besonders der jüngere fast gar nicht arbeitete und nichts zu den Unterhaltungskosten seiner 70jährigen Mutter beitrug. Im Verlaufe des Streites schlug Wilhelm Außem seinen Bruder mit einem Kochkessel auf den Kopf, dann legte er sich ins Bett. Als er seinen Rausch ausgeschlafen hatte, war sein Bruder an den Folgen des Schlages gestorben. Die Kölner Strafkammer, vor der sich Wilhelm Außem wegen Totschlags zu verantworten hatte, berücksichtigte die sinnlose Betrunkenheit, in der der Angeklagte zum Brudermörder geworden war, und verurteilte ihn wegen fahrlässiger Tötung zu 2 Monaten und 1 Woche Gefängnis.

* Bonn, 28. Dez. Die Trierer Nachricht, daß der Mörder Maagh mit hervorragenden Persönlichkeiten in Bonn homosexuellen Verkehr gehabt habe, wird von der Bonner Kriminalpolizei in Abrede gestellt. Untersuchungen hätten die Unwahrheit der Maaghschen Behauptung ergeben.

* Düsseldorf, 28. Dez. Die Strafkammer hat den Fabrikbesitzer Ferdinand von der Zypen aus Köln wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er überfuhr am 26. Juli d. Js. auf einer Automobilfahrt von Aachen nach Düsseldorf durch überschnelles Fahren bei Grevenbroich einen 10jährigen Schüler. Der Knabe war sofort tot.

* Neuß, 28. Dez. Professor Dr. Teusch am hiesigen Gymnasium hat vor seiner Klasse einen Herzschlag erlitten; er war sofort tot.

* M.-Gladbach, 28. Dez. In der Nacht ist ein 34jähriger Mann aus Neuwerk im katholischen Krankenhaus im Fieberwahn aus einem Fenster des ersten Stockwerks gesprungen. Er erlitt schwere Verletzungen und starb bald darauf.

* Velbert, 28. Dez. Am Wüstenhof bei Heiligenhaus wurde die 48jährige Frau Feltes in ihrer Wohnung liegend, an Händen, Füßen und Hals gefesselt, vom Briefträger aufgefunden. Sie gibt an, ein unbekannter dürftiger Mann habe sie überfallen und vergewaltigt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* Plettenberg, 28. Dez. Nach einem kurzeren Frühschoppen kam in einer benachbarten Gemeinde eine Wette zustande, wonach ein Gemeindeverordneter sich bereit erklärte, Nachmittags auf freier Straße vor dem Hause einer Mitbürgerin die Drehorgel des augenblicklich anwesenden Straßenmusikanten zu drehen. Gesagt — getan und die Wette war gewonnen. Ihr Ertrag wurde von der Güte des Pseudoorgelspielers der Gemeindekrankenkasse überwiesen. — Man sieht, auf welche originelle Weise ein Gemeindeverordneter der guten Sache dienen kann.

* Hagen, 28. Dez. Kürzlich stürzte abends gegen 10 Uhr ein Schreinermeister in den sogenannten Hohen Graben. Auf das Hilfegeschrei eilten die Nachbarn, da die Gegend nicht beleuchtet ist, mit Lampen und Laternen herbei, um den Graben aufzusuchen. Erst nach einer Stunde fand man den Verunglückten vor einer Stange an einer Kanalöffnung, und nur mit großer Mühe konnte man die Leiche bergen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Mann hinterläßt sechs kleine Kinder.

* Hagen, 28. Dez. Das Reichsgericht in Leipzig verwarf die Revision des Waldarbeiters Franz Hesse, der am 20. Oktober d. Js. vom hiesigen Schwurgericht nach Aufhebung des früheren Urteils wegen Lustmordes zum Tode verurteilt worden war.

* Neuhückeswagen, 28. Dez. Von Jägern erfroren aufgefunden wurde neulich auf einer Weide zwischen Westhofen und Scheideweg der Erd- und Wiesenbauarbeiter Carl B. von Wittgen. Es wird angenommen, daß sich B. vom Wege verirrt hat, zu Falle gekommen und dann liegen geblieben ist. Am Abend vorher hatte er auf dem benachbarten Hof Westhofen nach dem richtigen Weg gefragt und war auch zurecht gewiesen worden. Im Gesicht hatte der Verstorbene leichtere Verletzungen, die er sich beim Uebersteigen des nahen Stacheldrahtzaunes zugezogen haben dürfte.

* Bruckhausen, 28. Dez. Wegen Entführung eines 17jährigen Mädchens aus Hamborn wurde der Buchhalter Bernhard Bruhns von der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" in Aachen verhaftet. Das Mädchen hatte unter dem Vorwande, Verwandte zu besuchen, die elterliche Wohnung verlassen und war mit B. nach Aachen gereist. Von hier aus wollten sie sich nach Belgien begeben.

* Mülheim a. d. Ruhr, 28. Dez. Die Stadtverordneten haben beschlossen, die Vorbereitungen zum Rathausneubau in die Wege zu leiten und Entwürfe und Anschläge einzufordern.

* Dortmund, 28. Dez. In der letzten Stadtverordnetensitzung äußerte sich Bürgermeister Dr. Eichhoff dahin, daß eine Steuererhöhung für das nächste Jahr unvermeidlich sei.

* Borbeck, 28. Dez. Die Einführung der Königlichen Polizei im hiesigen Bezirk scheint bevorzustehen. Die hiesigen Gendarmen haben unter Hinweis auf die Verstaatlichung der Polizei die Mitteilung erhalten, daß sie in der Zeit vom 1. April bis 1. Juli kommenden Jahres von hier versetzt werden.

---

laut, als ob ein schweres Schlagwerk im Gange wäre, das Summen einer Fliege, die die guten Sachen auf dem Tische umkreiste, erklang förmlich aufdringlich.

Der alte Graf, erschrocken über die große Betroffenheit seines Sohnes und mit seinem Instinkt den Grund davon mutmaßend, brach zuerst das Schweigen und sagte schon wieder etwas freundlicher: „Ich kann Dir nicht sagen, warum wir Feinde geworden sind. Lassen wir die Vergangenheit schlafen, sie regt mich zu sehr auf. Aber so viel ist sicher, Graf Werdenberg wird ebenso wenig eine Annäherung von Deiner Seite wünschen wie ich. Zwischen uns ist das Tischtuch zerschnitten. — Und nun genug davon. Klingele, daß Christian uns noch einmal heißen Tee bringt."

Er ließ sich wieder auf seinen Lehnstuhl nieder und Bernhard folgte fast mechanisch dem Geheiß; aber er ließ den Kopf hängen und Vater und Sohn taten dem Tee, den Christian unverzüglich brachte, wenig Ehre an. Nur zum Schein beendeten sie ihr Frühstück und versuchten nicht erst, eine Unterhaltung zu führen, wohl wissend, daß ihre Gedanken doch in anderer Richtung beschäftigt waren.

Endlich hob der alte Graf die Tafel auf und sagte gleichzeitig: „Ich las gestern abend in der Zeitung, daß drüben in Apolda beim Reutier Schmidt eine junge dänische Dogge zu verkaufen ist, die möchte ich gern haben. Würdest Du noch heute hinüberreiten?"

(Fortsetzung folgt.)

* Recklinghausen, 28. Dez. Die Errichtung eines Elektrizitätswerkes auf kommunaler Grundlage seitens der kommunalen Körperschaften von Bochum, Gelsenkirchen und Recklinghausen soll in nicht allzuferner Zeit zur Ausführung kommen. Der Landrat des Kreises Recklinghausen beabsichtigt, in der Angelegenheit noch vor Jahresschluß dem Kreisausschuß eine größere Vorlage zu machen. Wo das zu errichtende Werk seinen Sitz haben wird, steht noch nicht fest.

* Schwelm, 28. Dez. In der letzten zweistündigen Stadtverordneten-Sitzung wurde lediglich über den Neubau des Realgymnasiums verhandelt, eine Angelegenheit, die bereits seit mehreren Jahren in der Schwebe ist, jetzt aber durch den Druck der Regierung und die in Aussicht gestellte Uebernahme der Anstalt auf den Staat aktuell geworden ist. Magistrat und Kuratorium der Anstalt sind für den Neubau, der 350 000 Mk. kosten soll, aber wohl teurer werden dürfte. Im Kollegium sind die Meinungen sehr geteilt; eine starke Minderheit lehnt den Neubau ganz ab und will sich auf absehbare Zeit mit Erweiterungsbauten, Anbau oder Aufbau und baulichen Umänderungen im Gebäude behelfen; eine andere Minderheit ist für den Neubau, um den man schließlich doch nicht herum komme; eine dritte Gruppe schwankt in der Entscheidung, respektive macht ihr Votum abhängig von genaueren Untersuchungen. Es wurde denn auch eine sechsgliedrige Kommission zur genauesten Bearbeitung der Sache gewählt, die dann dem Kollegium Vorschläge machen soll. Wird der Neubau genehmigt, so ist damit die Uebersiedelung der städtischen Verwaltung aus dem jetzigen provisorischen Rathaus, in dem nur ein Teil des Bureaus sich befindet, in die Räume des jetzigen Realgymnasiums verbunden. Damit ist ist denn auch das Projekt des Baues eines neuen Rathauses auf etwa zwei Jahrzehnte hinausgeschoben. Auf jeden Fall wird die Sache baldigst zur Entscheidung gebracht werden müssen, da wiederum ein Monitum des Provinzialschulkollegiums vorlag.

* Iserlohn, 28. Dez. Bahnarbeiter fanden auf der Eisenbahnstrecke Iserlohn-Letmathe in der Nähe der Hagenerlandstraße den gräßlich verstümmelten Leichnam eines jungen Mädchens, dem der Kopf vom Rumpfe getrennt war. Die Tote stellte sich als die 18jährige Köchin Helene Borsch heraus, die in einem Iserlohner Hotel bedienstet war, vermißt wurde und anscheinend aus Kummer über ein unglückliches Verhältnis — sie war seit einiger Zeit Mutter geworden — den Tod gesucht und gefunden hatte. Seit kurzer Zeit ist das der vierte Selbstmord.

* Hamm, 28. Dez. Mit der Entleerung der Schächte von den eingeführten Wassermassen auf Zeche Radbod ist am vorigen Mittwoch begonnen worden. Die Hebung der Wassermassen geht jetzt regelmäßig von statten. Anfangs stellten sich derselben noch Schwierigkeiten entgegen, die durch die Wasserförderungsanlagen hervorgerufen wurden. Das geförderte Quantum Wasser beläuft sich auf 50 Kubikmeter in der Stunde. In etwa 5 Tagen hofft man die erste Sohle zu erreichen. Wenn die zweite Sohle erreicht ist, wird ein Pumpwerk eingebaut und mittels diesem das Wasser ausgepumpt. Zum 1. Januar 1909 ist wieder einer größeren Zahl der Belegschaft gekündigt worden, so daß alsdann dieselbe auf etwa 150 Mann reduziert sein wird.

* Münster i. W., 28. Dez. Der landwirtschaftliche Hauptverein für den Regierungsbezirk Münster beschloß in seiner Generalversammlung eine Eingabe an das Haus der Abgeordneten zu richten, in welcher die Bitte ausgesprochen wird, in dem neuen Ergänzungssteuergesetz möge die Bestimmung enthalten sein, daß bei der Einschätzung der dauernd land- und forstwirtschaftlichen Zwecken dienenden Grundstücke nur der Ertragswert zugrunde gelegt werde. In der Versammlung wurde lebhaft Klage geführt über die hohe steuerliche Belastung der westfälischen Grundbesitzer während der letzten Jahre. Auch die diesjährigen Gebäudesteuerveranlagungen zeigten eine erhebliche und willkürliche Steigerung. Auf Vorschlag des Reichs- und Landtagsabgeordneten Herold beschloß man, in einer Eingabe die Regierung zu bitten, den einzelnen Reklamationen in weiterem Umfange Rechnung zu tragen, da tatsächlich sehr viele Ueberschätzungen stattgefunden hätten. — Der hiesige Fürsorgeverein plant die Errichtung eines Säuglingsheims. In den einzelnen Klassen sollen Einrichtungen getroffen werden, daß auf Wunsch auch die Mütter oder Wärterinnen mit aufgenommen werden können.

Vermischtes.

— **Abgekürztes Verfahren.** Die kleine Lisbeth, die noch nicht bis zu den Höhen und Tiefen der deutschen Sprache vorgedrungen ist, kommt — so erzählt man uns — in der Dämmerstunde zu ihrem Vater und verlangt: „Papa, nimm mich." Ihr Wunsch wird erfüllt, und nun sagt sie kurz und bündig: „Alter Aeßel." Hierauf allgemeines Hallo. Der Papa aber beweist seine geistige Ueberlegenheit, indem er die merkwürdige Anrede also richtig verdolmetscht: „Bitte, lieber Papa, erzähle mir die Geschichte von den Bremer Stadtmusikanten." — die bekanntlich anfängt: Es war einmal ein alter Esel usw. So wurde durch des Vaters kluges Verständnis der Familienfriede durch den „alten Aeßel" nicht gestört.

— **Die Trierer Primaner und die moderne Literatur.** Aus Trier wird der Frkf. Ztg. geschrieben: Am Trierer Jesuiten-Gymnasium werden, gemäß Vorschrift des preußischen Kultusministeriums in Berlin, in den oberen Klassen auch Kurse über die moderne deutsche Literatur abgehalten und zwar in vorzüglicher Weise. Auf Wunsch der Eltern mancher Schüler entliehen die Pennäler nun aus der Stadtbibliothek den und jenen Roman eines modernen Schriftstellers, der von ihrem Professor besprochen worden war. Das bekam ihnen aber schlecht. Ein frommer Mann des Gymnasiums hörte, daß Obersekundaner und Primaner Bücher entliehen, die nicht von Rom aus purgiert und nach 1800 gedruckt worden waren. Er ging zum Direktor, drückte ihm seine Entrüstung aus, und die Folge war, daß die jungen Leute die Bibliothek nicht mehr benutzen dürfen. Also, was Eltern wünschen, was unter der Kontrolle eines ersten ehemaligen Jugenderziehers, jetzigen Bibliothekars, geschieht; was jedem Backfisch aus Trier erlaubt ist, das darf der Abiturius vom Jesuiten-Gymnasium in Trier nicht. Er darf wissen, daß wir eine moderne deutsche Literatur haben, aber er darf beileibe nichts davon lesen.

— **Der arme Künstler.** Das „Neue Pester Journal" veröffentlicht das folgende Geschichtchen: Der berühmte Sohn war nach Hause gekommen, um der Mutter einen Besuch abzustatten. Er war Pianist geworden, Kunstfreunde hatten ihn ausbilden lassen, dann war er ein Jahr hindurch auf einer Kunstreise von Triumph zu Triumph geschritten und kehrte nun mit Ruhm bedeckt in die Heimat zurück. Als der Zug auf dem Bahnhof hielt, fuhr der Künstler sich noch einmal durch das Lockenhaar und verließ dann das Kupee. Gleichzeitig machten die vielen Kunstbegeisterten, die sich zu seinem Empfange eingefunden hatten, der Mutter Platz, damit sie als erste den berühmten Sohn begrüßen konnte. Sie hatte ihn jetzt erreicht, stand jedoch plötzlich erschrocken still und starrte ihn an. Im nächsten Augenblick begann sie zu schluchzen und fiel ihm dann um den Hals.

„Heinrich, mein armer Heinrich," weinte die gute Frau. „Sie erzählen alle, es ginge dir so gut, und du verdienest so viel Geld. Mein armer, armer Junge!"

„Was ist denn nur los, Mutter?" fragte der bestürzte Sohn. „Weshalb zweifelst du denn an dem, was dir gesagt worden ist?"

„Ach, Heinrich, ich sehe ja, was du gelitten haben mußt. Du hast ja nicht mal Geld genug gehabt, um dir die Haare schneiden lassen zu können!"

— **Ein Schulkuriosum.** Meritanische Schullehrer pflegen ihre Zufriedenheit mit den Leistungen eines Schülers dadurch zu bekunden, daß sie dem betreffenden gestatten, während der Unterrichtsstunde eine Zigarre zu rauchen. Ist die ganze Klasse fleißig gewesen, so wird die Erlaubnis zu einem Generalrauchen erteilt, und selbst die jüngsten Schüler dürfen sich bei dieser Gelegenheit eine Zigarette anzünden. Der Lehrer selbst raucht stets und trinkt dazwischen aus der beständig auf seinem Pult stehenden Likörflasche. Ist diese geleert, so wird sie von den Eltern seiner Schüler, die sich um diese Ehre zu streiten pflegen, durch eine neue ersetzt.

Volkswirtschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

Konkurs-Nachrichten aus dem O.-L.-G.-Bezirk Köln a. Rh. vom 15. bis 22. Dezember 1908.
(Die Ziffern in den Klammern bedeuten den Schlußtermin der Anmeldefrist.)

Ehefrau Simon Löb geb. Herzfeld, Schuhwaren, Kreuznach, (16. 1. 09.). — Gottfried Decker, Niedermendig-Mayen, (30. 12. 08.) — Johann Kurz, z. Z. Soldat, Reinsport-Neumagen, (26. 12. 08.) — Mittelrheinische Konservenfabrik, Metternich-Koblenz, (21. 1. 09.) — Otto Arragang, Kaufmann, Bonn, (25. 1. 09.) Niederauer Papierfabrik Kol. Schiffer, Niederau i. L., Düren, (15. 1. 09.) — Restaurant Franz Hecker und dessen Sohn Erich, Eschweiler, (12. 2. 09.) — Lambert Wieß, Schuhwaren, Birkesdorf, Abnahme der Schlußrechnung 20. 1. 09. — Laurenz Reuter Schuhwaren, Jülich, (5. 1. 09.).

Kunst und Wissenschaft.

Spielplan der Vereinigten Stadttheater Köln. Vom 28. Dezember 1908 bis 4. Januar 1909. Opernhaus. Montag, 6 Uhr: Hänsel und Gretel. Bajazzo. Dienstag, 7 Uhr: Der Trompeter von Säkkingen. Mittwoch, 7 Uhr: Der Prophet. Donnerstag, 7 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Freitag, 6½ Uhr: Rienzi. Samstag, 7½ Uhr: Der Troubadour. Gastspiel Schumann-Heink. Sonntag, 6½ Uhr: Figaros Hochzeit. Montag: Keine Vorstellung. — Schauspielhaus: Montag, 7½ Uhr: Wallensteins Tod. Dienstag, 8 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung. Mittwoch, 7½ Uhr: Die Jungfrau von Orleans. Donnerstag, 7 Uhr: Die Liebe wacht. Freitag, 3 Uhr: Sneewittchen; abends 7½ Uhr: Die Stützen der Gesellschaft. Samstag, 3 Uhr: Sneewittchen; abends 7½ Uhr: Gyges und sein Ring. Montag, 7½ Uhr: Die Stützen der Gesellschaft.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Ein Mörder verhaftet.

Köln, 28. Dez. Die Kriminalpolizei verhaftete den Straßenbahnbediensteten Lennartz, der hier und in Frimmersdorf mit Mädchen Verhältnisse unterhielt, die in beiden Fällen nicht ohne Folgen blieben. Als ein Mädchen in Frimmersdorf auf Heirat bestand, beschloß er, es zu ermorden. Er verabredete ein Stelldichein am Bahnhof Oekoven, wo er sein ahnungsloses Opfer ermordete. Das Mädchen starb auf dem Wege zum Hospital.

Ein Student als Familienmörder.

Mainz, 28. Dez. Der Sohn des früheren Reichstagsabgeordneten Racke ermordete gestern vormittag seinen Vater und seine 3 erwachsenen Schwestern, von denen die eine sich am heiligen Abend verlobt hatte. Der Mörder, der Student der Astronomie ist, wurde verhaftet. Der Beweggrund zu der furchtbaren Tat soll darin zu suchen sein, daß er angeblich nicht genügend Geld von seinem Vater erhalten hatte.

Der Zeppelinfonds.

Stuttgart, 28. Dez. Der Zeppelinfonds hat nunmehr die Gesamtsumme von 6 005 476 Mark erreicht.

Fürstliche Verlobung.

Detmold, 28. Dez. Prinz Bernhard zu Lippe hat sich mit der geschiedenen Frau des Grafen Bodo Oeynhausen verlobt. Dies war auch der einzige Grund, weshalb er vor kurzem seinen Abschied genommen hatte.

Unaufgeklärte Schreckenstat.

Hamburg, 28. Dez. Der 50jährige Klavierarbeiter Mehlgarten verwundete die 10jährige Erna Langrock, die im Auftrage ihrer Mutter sein Essen gebracht hatte, durch Revolverschüsse schwer und tötete sich dann selbst durch 2 Schüsse. Was den Mann zu der Tat veranlaßt hat, ist nicht bekannt.

Unglücksfall auf der Hochbahn.

Berlin, 28. Dez. Ein Unglücksfall hat sich am zweiten Weihnachtstage auf der Hochbahn zugetragen. Unweit des Geleisdreiecks wurde den Wärter Seidel von einem Hochbahnzuge, der vom Leipziger Platz herkam, umgestoßen und mit solcher Wucht zu Boden geschleudert, daß er sofort tot war.

Familientragödie.

Berlin, 28. Dez. Eine Familientragödie spielte sich am 2. Feiertage im Hause Elsässerstraße 14 ab. Der dort wohnende 49jährige Briefträger Wilh. Kretschmann gab in einem Anfall von Geistesgestörtheit auf seine Frau 4 Revolverschüsse ab und darauf auf sich selbst 2 Schüsse. Die Schwerverletzten wurden in ein Krankenhaus gebracht.

Mit einem Hammer erschlagen

Danzig, 28. Dez. Der Händler Adolf Klowkowski aus Ohra wurde von dem Arbeiter Ludwig Roszuick, mit dem er vor einer Schmiede in Streit geraten war, erschlagen. Roszuick ergriff einen schweren Hammer und zerschmetterte dem Klowkowski die Schädeldecke. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Mörder wurde verhaftet. Der Erschlagene hinterläßt eine Frau und 6 Kinder.

Marktberichte.

Dortmund, 23. Dez. Zucht- und Fasenviehmarkt. Aufgetrieben: 131 Stück Hornvieh und 416 Schweine. Der Handel in Hornvieh war infolge der Verlegung des Marktes sehr gering; es wurde nicht einmal der geringe Auftrieb abgesetzt. Am Schweinemarkt dagegen war der Handel mit Achtwochenferkel kosteten 2,50—3,00, vierteljährige 35—40, halbjährige 60—66 M. das Stück. Kleiner Ueberstand. Nächster Markt 30. Dez.

Essen, 21. Dez. Viehmarkt. Auftrieb: 133 Ochsen, 307 Bullen und Bauzen, 650 Rinder und Kühe, 1201 Kälber, 63 Schafe und 2801 Schweine. Ochsen: 1. 74—75, 2. 60—72, 3. 63—66; Kalben und Kühe: 1. 72—73, 2. 66—69, 3. 58—62, 4. 53—56; Bullen: 68, ausgesuchte höher, 2. 62—65, 3. 54—60; Schafe: 1. 70, 2. 60—68, 3. 50—58 M., die 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: 73—75, 2. 58—59, 3. 50—55, 4. 40—48; Schweine mit 20 Proz. Tara: 1. 70, 2. 65—69, 3. 58—64 M. die 50 Kilo Lebendgewicht. Geschäft in Großvieh langsam, 124 Ueberstand, in Kleinvieh lebhaft.

Hauptschriftleiter: Otto Waelde.
Verantwortlich für den politischen, provinziellen, örtlichen u. vermischten Teil: Karl Langeheine, für den feuilletonistischen, volkswirtschaftlichen u. wissenschaftlichen Teil. Otto Waelde, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderstin, sämtliche in Gummersbach.

Die Verlobung ihrer Tochter **Klara** mit dem Kaufmann Herrn **Rudolf Spohr** beehren sich anzuzeigen

Ludwig Meissner u. Frau
Anna geb. Thumm.
Dortmund, Weihnachten 1908.

Bekanntmachung.

Uebersichtskarten der städtischen Gemarkung im Maßstabe von 1:10 000 werden Zimmer 16 des Rathauses zum Preise von 1 M. abgegeben.

Gummersbach, den 23. Dezember 1908.
Der Bürgermeister: Dr. Barth.

Neujahrswunsch-Ablösungskarten.

Gleichwie im Vorjahre sollen auch in diesem Jahre von der Stadtverwaltung sogenannte Neujahrswunsch-Ablösungskarten ausgegeben werden.

Wer eine solche Karte erwirbt, gibt dadurch zu erkennen, daß er auf diese Weise seine Glückwünsche darbringt und auf Besuche oder Kartensendungen verzichtet.

Derartige Karten können gegen Entrichtung von wenigstens einer Mark bis zum 30. Dezember d. Js. abends 6 Uhr im Rathause, Zimmer 12, entgegen genommen werden.

Der Ertrag wird für gemeinnützige Zwecke Verwendung finden.

Eine Veröffentlichung der Namen (ohne Beiträge) wird am 31. Dezember d. Js. erfolgen.

Gummersbach, den 22. Dezember 1908.
Der Bürgermeister: Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Der Auszug aus der Heberolle der Rheinisch-Westfälischen Baugewerks Berufsgenossenschaft in Elberfeld liegt vom 24. ds. Mts. ab während zweier Wochen zur Einsicht der Beteiligten offen. Einsprüche sind binnen einer Frist von 4 Wochen vom Tage der Veröffentlichung an gerechnet, geltend zu machen.

Marienheide, den 22. Dezember 1908.
Der Bürgermeister: Grothe.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Bergneustadt

auf Dienstag, den 29. Dezember d. Js., nachmittags 4½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Haushaltsplan für 1909 nebst Berechnung der Gemeindesteuerumlage.
3. Genehmigung von Kreditüberschreitungen.
4. Errichtung einer zweiten Klasse an der katholischen Schule.
5. Aerztliche Untersuchung der Schulkinder des 1. und 6. Jahrgangs.
6. Grundstücksaustausch am Herweg und der Wilhelmstraße zwischen der Gemeinde und der Firma Chr. Müller u. Sohn.
7. Verbindungsweg zwischen der Cölnerstraße und dem Bahnhofe.
8. Beschlußfassung über den Haumungs- und Kulturplan der Waldungen.
9. Antrag auf Verlängerung der Wasserleitung bis Wiedenbruch.
10. Beschaffung von Feuerwehr-Ausrüstungen.
11. Antrag auf Uebernahme der Bauleitungskosten der Hackenberg-Leienbach'er Wasserleitung auf die Gemeinde.
12. Antrag betreffend Gehaltszahlung an Herrn Lehrer Pfisterer.
13. Desgleichen Alterszulage an Herrn Lehrer Fuchs.
14. Dörperegulierungs-Projekt.

Der Bürgermeister: Eigen.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, die Fußgängerbrücke bei Wiehl durch eine neue hölzerne Brücke zu ersetzen. Dieselbe muß dem Landschaftsbild anpassend solide, aber in gefälliger Form, hergestellt sein. Die Ausführung soll möglichst bald erfolgen.

Angebote erbittet der Unterzeichnete bis zum 15. Januar 1909.

Wiehl, den 23. Dezember 1908.
Der Bürgermeister: F. Müller.

Gemeinderatssitzung

auf Donnerstag, den 31. d. Mts., nachmittags 4 Uhr im Gemeindehause in Bielstein.

Tagesordnung:

1. Wahl von zwei Mitgliedern, welche die Ausfertigung von Beschlüssen vollziehen. (§ 66. L. G. O.
2. Neuwahl der Mitglieder der Armenkommission.
3. Neuwahl der Mitglieder der Baukommission.
4. Erwerb von Grundstücken beim Gemeindesteinbruch „Dollsiefen."
5. Angliederung des Kantongefängnisses zu Wiehl an eine staatliche Anstalt.
6. Veräußerung des Eigentumsanteils der Gemeinde Drabenderhöhe an dem Kantongefängnis in Wiehl.
7. Abänderung des Beschlusses 10 der Gemeinderatssitzung vom 3. d. Mts.
8. Beteiligung an den Kosten der Aufstellung von Dampfdesinfektionsapparaten in Nümbrecht und Ründeroth.
9. Verbesserung des 2klassigen Schulhauses in Drabenderhöhe.
10. Antrag der Einwohner von Kehlinghausen auf Herstellung eines Feldweges zur sogenannten „Kirchhardt."
11. Mitteilungen.

Bielstein, den 24. Dezember 1908.
Der Bürgermeister: Brindöpke.

Warnung.

Das Betreten der der Wuppertalsperrengenossenschaft gehörigen Grundstücke an der Bevertalsperre, sowie das Fahren mit Kähnen auf dem Sperrbecken wird hiermit strengstens untersagt und werden Zuwiderhandlungen zur Anzeige gebracht.

Neuhückeswagen, den 21. Dezember 1908.
Der Vorsteher der Wuppertalsperrengenossenschaft:
Hagenkötter, Bürgermeister.

Städtische Sparkasse Gummersbach.
Vom 1. Januar 1908 ab werden für Spareinlagen
3¾ %
Zinsen gezahlt. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab.

Beamten Consum-Genossenschaft Dieringhausen und Umgegend e. G. m. b. H.

in Dieringhausen.

Rechnungsabschluß am 30. September 1908

Vermögen:		Schuld:	
Kasserbestand	557,73 M.	Geschäftsanteile	6600,00 M.
Sparkassengut-haben	2300,00 M.	Rücklage	810,00 M.
Warenbestand	6284,98 M.	Warenschuld	2750,32 M.
Inventar	1547,49 M.	Sonderrücklage	100,00 M.
Ausstehende Forderungen an Lieferanten	26,50 M.	Abschreibung für Inventar	154,75 M.
Ausstehende Geschäftsanteile	2051,00 M.		10415,07 M.
Eintrittsgeld	660,00 M.	Geschäftsgewinn	3012,63 M.
	13427,70 M.		13427,70 M.

1. Zahl der Mitglieder bei Eröffnung am 1. März 1908 = 97 mit 1578 M. Geschäftsguthaben und 2910 M. Haftsumme.
2. Beigetreten im Laufe des Geschäftsjahres 124 Mitglieder mit 3001 M. Geschäftsguthaben und 3720 M. Haftsumme.
3. Zahl der Mitglieder bei Schluß des Geschäftsjahres am 30. September 1908 = 221 mit 4579 Mark Geschäftsguthaben und 6630 M. Haftsumme.

Dieringhausen, den 6. Dezember 1908.

Der Aufsichtsrat:
Hoppe, Flohr, Stockhausen, Bindewald, Thiel, Bellersheim,

Aufgestellt:
Dieringhausen, den 27. November 1908.

Der Vorstand:
Severin, Vorsitzender. Koch, Schriftführer. Müller, Kassierer.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts beabsichtige ich im Orte Denklingen mein

neuerbautes Wohnhaus

Freistehend aus 7 Zimmern, Speicher, großem Laden mit Schaufenster und Einrichtung nebst Metzgerwerkzeugen und Schlachtraum am **Mittwoch, den 30. d. Mts.** öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Otto Hamburger,
Denklingen. Metzger.

Spar- u. Darlehnskasse zu Derschlag
verzinst Spareinlagen mit **4 %**.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1909.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Gummersbach, mit Ausnahme der Aktiengesellschaften, der Kommanditgesellschaften auf Aktien, der Bergewerkschaften, der eingetragenen Genossenschaften und der im § 1 Nr. 5 des Einkommensteuergesetzes genannten Konsumvereine aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschl. 20. Januar 1909 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare und die für deren Ausfüllung maßgebenden Bestimmungen von heute ab von den Bürgermeister-Aemtern kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung der schriftlichen Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in den Vormittagsstunden hierselbst zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welche auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben.

Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist, eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinnes aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Zur Vermeidung von Irrtümern empfiehlt es sich, die den Angaben der Steuererklärung zu Grunde liegenden Berechnungen in der dafür bestimmten Stelle (Seite drei und vier) des Steuererklärungsformulars oder auf einer besonderen Anlage mitzuteilen.

Gummersbach, den 10. Dezember 1908.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission:
Fischer.

Kreisvolksbibliothek.

Hierdurch sei nochmals auf die seit nunmehr 7 Jahren bestehende Kreisvolksbibliothek hingewiesen. Bei einer reichen Auswahl des besten Lesestoffes bietet sie für alle etwas. Reisebeschreibungen, historische und andere Erzählungen, Romane, Lebensbeschreibungen, wissenschaftliche und geschichtliche Werke sind vorhanden, auch an Fachliteratur und Jugendschriften fehlt es nicht. Zur Zeit bestehen 10 Ausgabestellen und zwar in Bergneustadt, Derschlag, Dieringhausen, Marienberghausen, Müllenbach, Münderoth, Strombach, Grötzenberg, Wiehl und Lieberhausen. Möge die durch diese Einrichtung gebotene Gelegenheit zur Lektüre unterhaltenden Lehrer und lehrreicher Bücher von allen nach Möglichkeit benutzt werden. Das Jahresabonnement kostet 50 Pfg., sonst sind für Buch und 14 Tage 5 Pfennig zu zahlen.

Gummersbach, den 19. Dezember 1908.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
J. V.: Erkenzweig,
Kreisdeputierter.

Hotel Graf v. d. Mark.

Samstag, den **2. Januar** abends 9 Uhr

Militärkonzert

mit anschließendem **Festball**,

ausgeführt von der Kapelle des 9. Fußartill. Regiments Coblenz unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Prellberg**.

Eintritt M. 1,—.

Hierzu ladet ergebenst ein

Bergneustadt. **Georg Stöppelkamp.**

Verpachtung.

Die Kirchengemeinde Wiehl beabsichtigt den zu Pfaffenberg gelegenen

Kalkofen mit Kalksteinbruch

am Mittwoch, dem 6. Januar 1909, nachm. 4 Uhr in der Wirtschaft von Herm. Hickmann in Wiehl öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten auf 6 Jahre verpachten zu lassen.

Bewerber wollen sich wegen näherer Auskunft an den Unterzeichneten wenden.

Wiehl, den 14. Dezember 1908.

J. A.: des Presbyteriums:
Rev. Dannenberg, Kirchmeister.

Schmücke dein Heim,
Wasche mit Luft,
Backe mit
Reese's
Backpulver, nur 5 ₰
Ersetzt jedes 10 ₰ Backpulver

Prima Spielkarten

mit runden Ecken u. dunkler Rückseite pro Spiel nur 55 Pf. bei

W. Hoerder, vorm. **H. Nörrenberg,**

Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

Briefbogen und Couverts

in allen Qualitäten und Preislagen für Privat- und Geschäftsleute in moderner Druck-Ausführung.

Friedr. Luyken

(Inh. Otto Waelde)

Buch- u. Steindruckerei

— Gummersbach —

Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.

Reichsbank Giro-Konto **Köln a. Rh.** Kontor: Auf Rheinberg 1—5

Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten.

In- und ausländische Weine.

Vorrätig in den bekannten Niederlagen.

Neu eingeführt:

Duhr's Rekonvalescenten-Wein Mk. 1.10 in Orig.-Flaschen, ärztl. empfohlen.
Duhr's Rotwein „Blutwein" Mk. 1.20 p. 3/4 Ltr.-Flasche, ärztl. empfohlen.
Man bittet Preiscourant zu verlangen u. auf Schutzmarke u. Etikett zu achten.

Wynand Focking, Half en half, Cherry Brandy,

Zur Sylvesterfeier

empfiehlt in allen Preislagen in 1/1 u. 1/2 Fl.

Arac-, Burgunder-, Rum-Punsch, Arac, Cognac, Rum, Reichel-Essenzen

die Drogerie

Franz Heuser, Gummersbach. Telephon 14.

Benedictiner, Boonekamp, Crêmeliqueure etc.

Maraschino, Cellerie, Oranges amères etc.

Keine Sorgen mehr

hat die Hausfrau, welche die ganz hervorragenden ersten Qualitätsmarken, Margarine

„Siegerin"

und

„Mohra"

in ihrem Haushalt verwendet! Beide Marken haben nach jeder Richtung die nämlichen Eigenschaften und auch die gleiche Verwendbarkeit wie allerfeinste und teuerste

Molkereibutter

sind jedoch um 30 bis 50 Prozent billiger.

Alleinige Fabrikanten:

A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.

Gelegenheitskauf.

Verkaufe so lange der Vorrat reicht, goldene und silberne Herren- u. Damen Uhren, Ketten, Broschen, Ringe, Kleider, Schuhe usw. zu äußerst billigen Preisen.

Jakob Krag, Althandlung Gummersbach.

Spekulatius,

Aachener Printen, Lebkuchen, Bonbons, Marzipan, Pfeffermünz, Praliness, gebr. Mandeln, Schokoladen, gefüllte und Dessert-Schokoladen, Biskuits, Kakes, Honigkuchen, Konfekt

größte Auswahl, billigste Preise in den Filialen von

Gravel & Heiden,

Gummersbach Dieringhausen Bielstein.

Bitte gratis Katalog zu verlangen über das beste Nutzgeflügel

Bruteier, Geflügelhäuser, sämtl. Zuchtgeräte usw.

Geflügelzuchtanstalt Auerbach Hess.

Wichtig für Damen!

Besonders günst. Gelegenheit bietet sich den geehrt. Damen beim Einkauf von

Stickereien u. Festons. Ich vers. an Private Madopolamstickerei auf Doppelstoff, m 10 Pf., für Beinkleider u. Nachtjacken, m 15 und 20 Pf., Rockstickerei, m 30 u. 40 Pf., bunte Stickereien, m 15 u. 20 Pf., Wäschebändchen, große Auswahl, 10 m 20 Pf., Hemdenvorst. (Handarb.), Stck Mk. 1,10, Klöppelecken (Handklöppelei) 68 Pf., Kisseneinsätze „Schlafe wohl", „Träume süß" 20 Pf., Klöppelspitz., m 20 Pf. Muster versend. umgeh. u. franko das

Stickerei-Versand-Haus
A. Seider, Danzig.

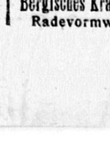
Empfehle fortwährend eine große Auswahl in schweren und leichten

belg. Arbeitspferden

sowie **Geschäftswagenpferde u. Ponys,**

wozu Kauf- und Tauschliebhaber unter der Versicherung kulantester Bedienung ergebenst einlade.

Moritz Herz,
Hamm a. Sieg (Station Au)
Fernruf Nr. 2.



Billige

Winter-Eier

erhält man bei Verwendung des Bergischen Geflügelfutters

„Muskator"

auch ohne Freilauf d. Tiere. Anerk. vorzügl. u. bill. Futter Zahlr. Anerkennungsschreiben

Preise:

50 Ko. 25 Ko. 12½ Ko. Postpak.
Mk. 13, Mk. 7.-, Mk. 3.75, Mk. 1.60.

Wiederverk. u. Vereine hoh. Rabatt.

Bergisches Kraftfutterwerk
Radevormwald Rhld.

Zwangsversteigerung

Dienstag, den 29. d. M., werde ich in Bergneustadt meistbietend gegen bare Zahlung versteigern:

1. eine 1/4 Tonne Heringe,
2. 2 Kistchen mit Apfelsinen,
3. 2 Säcke mit Möhren.

Die Kaufliebhaber werden gebeten, sich in der Gastwirtschaft Bockemühl (bei der Kirche) daselbst einzufinden.

Gummersbach, den 27. Dezember 1908.
Hampel,
Gerichtsvollzieher.

Abgeschl. Etage,

3 Zimmer, Küche u. reichl. Zubehör mit Garten per 1. April k. J. zu vermieten. Offerten sub G. Z. 363 an die Exped. d. Bl.

Mittl. Beamter sucht zu Anfang Januar **möbl. heitz. Zimmer.** Möglichst als Alleinmieter. Angeb. unt. G. Z. 362 an die Exp. d. Bl.

Ein **Obersekundaner** sucht für Anfang Januar **Zimmer mit Pension** in gutem Hause.

Offerten mit Preisangabe unter G. Z. 359 an die Expedition dieser Zeitung.

2. möbl. Zimmer zu vermieten. Von wem sagt die Expedition d. Ztg.

Möbl. Zimmer m. Frühst z. 1. Jan. zu vermiet. Näh. in der Exped. d. Ztg.

Suche ein jüngeres, properes

Mädchen,

15—16 Jahre, für kleinen Haushalt und zur Aushülfe im Kolonialwaren-Geschäft.

Frau **H. Manz,**
Windhagen b. Gummersbach

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 30. d. M., vormittags 10 Uhr, werde ich in Piene meistbietend gegen bare Zahlung versteigern:

1. 1 Bettstuhl mit Strohsack und 2 Kopfkissen,
2. 1 alten Degen,
3. 1 Sack Schlackmehl,
4. 1 Faß mit Knochenmehl,
5. 9 Bretter,
6. etwa 4 Meter Hosenstoff,
7. 1 Meter Futterstoff.

Die Kaufliebhaber werden gebeten, sich um vorgenannte Zeit in der Gastwirtschaft daselbst einfinden.

Gummersbach, den 27. Dezember 1908.
Hampel,
Gerichtsvollzieher.

Wir suchen für unser kaufmännisches Bureau einen tüchtigen, jüngeren

Beamten

mit leichter Auffassungsgabe. Flotter Stenograph und Maschinenschreiber. Zunächst nur schriftliche Anerbieten mit Angabe der Gehaltsansprüche 2c. erwünscht.

L. & C. Steinmüller,
Dampfkesselfabrik,
Gummersbach.

Selbständig arbeitender

Schuhmachergeselle

sucht v. Januar dauernde Beschäftigung.

Offerten an die Exped. dies. Ztg. unter G. Z. 360.

Ein tüchtiges

Mädchen

sucht für sofort

Frau **O. Grütz,**
Wehrenbeul.

Braves, propr.

Landmädchen

findet in kl. bess. Familie jetzt od. später gute Stelle.

Dr. Reingruber,
Elberfeld,
Auguststr. 140.

Große Sendungen **neuer Ernte**

Frucht- und Gemüse-Konserven!!!

Obstgelee, reines Apfelkraut, Pflaumenmarmelade, Obstkonfituren, Himbeersaft, Citronensaft, Honig.

Beste Qualitäten! — Billigste Preise!
Für jeden Geschmack!

Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden,
Gummersbach. Dieringhausen. Bielstein.

Offerten.

Jedem Brief, jeder Postkarte oder Drucksache,

welche durch die Expedition dieses Blattes dem Aufgeber einer Chiffre-Annonce (G. Z. Nr. . . . .) übersandt werden soll, ist der Betrag von 10 Pfg. (Gebühren für die Weiterbeförderung) beizufügen. Dazu benutzte Marken wolle man nur leicht befestigen.

Unentbehrlich zur rationellen Düngung

Auskunft und ausführliche Broschüren kostenlos durch die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H., Cöln a. Rh., Komödienstr. 71/73.

Zur Einführung des Post-Überweisungs- und Scheckverkehrs am 1. Januar 1909.

Nachdem die ungünstige Lage des Geldmarktes in den beiden letzten Jahren die Ueberzeugung befestigt hatte, daß der Zahlungsverkehr in Deutschland rückständig ist und nicht der Entwickelungsstufe entspricht, welche Industrie, Handel und Landwirtschaft erreicht haben, ist auf den verschiedensten Seiten mit großer Tatkraft darauf hingearbeitet worden, den Bargeldumlauf auf das notwendigste Maß zu beschränken und zu dem Zwecke den Ueberweisungs- und Scheckverkehr zu pflegen. Aber trotz der Vorteile, welche dieser Verkehr bietet, und trotz der Bestrebungen, ihn einzubürgern, bedienen sich weite Kreise, insbesondere der Mittelstand, dieses modernen Zahlungsmittels noch nicht. Um ihnen nun einen billigen und bequemen Weg für die Ausgleichung kleinerer Zahlungen zu schaffen, wird am 1. Januar 1909 der Post-Ueberweisungs- und Scheckverkehr ins Leben treten. Welche Vorteile das Postscheckverfahren bietet, wird durch die Erfahrungen erwiesen, die in Oesterreich, wo der Postscheckverkehr vor 25 Jahren eingeführt ist, und in neuerer Zeit in der Schweiz gemacht worden sind.

In Oesterreich belief sich die Zahl der Postscheckkonten Ende 1907 auf 79 711. An dem Verkehr nehmen Berufszweige verschiedener Art teil, so vor allem Kaufleute, Gewerbetreibende und Fabrikanten. Aber auch Behörden, Gemeinden, Sparkassen, Spar- und Vorschußvereine, andere Vereine, Körperschaften, Angehörige privater Berufe (Advokaten und Notare, Aerzte und Apotheker, Architekten, Baumeister, Ingenieure, Techniker, Gutsbesitzer, Grundbesitzer, Pächter, Privatleute), Beamte usw. haben ein Postscheckkonto. Von den Kontoinhabern haben 2750 ihren Wohnsitz im Auslande, darunter 1156 in Deutschland. Der Umsatz im Scheckverkehr hat sich im Jahre 1907 auf 21 588 Millionen Kronen belaufen, die sich zusammensetzen:

aus den Einlagen im Gesamtbetrage von	10 780 Millionen Kronen,
aus den kapitalisierten Zinsen von rund	4 Millionen Kronen,
und aus den Rückzahlungen und Ueberweisungen	

im Gesamtbetrage von 10 804 Millionen Kronen. Von den Einlagen und Rückzahlungen wurden durch Ueberschreibung von einem Postscheckkonto — ohne Inanspruchnahme von Barmitteln — gebucht je 4929 Millionen Kronen, zusammen 9858 Millionen Kronen oder 45,6 Prozent des Gesamtumsatzes.

Das Gesamtguthaben der Scheckkontoinhaber stellte sich Ende 1907 auf 368 Millionen Kronen.

In der Schweiz ist der Postscheck- und Girodienst am 1. Januar 1906 eingeführt worden. Der Erfolg, den diese Einrichtung gehabt hat, ist als recht günstig zu bezeichnen:

Die Zahl der Kontoinhaber betrug 1907 4066,	
der Gesamtumsatz	748 Millionen Fr.,
nämlich Einzahlungen	375 Millionen Fr.,
und Rückzahlungen	373 Millionen Fr.,
Im Ueberweisungsverkehr wurden abgewickelt 20,6 Proz. des Gesamtumsatzes oder	157 Millionen Fr.

Das Guthaben aller Kontoinhaber belief sich Ende 1907 auf 8,6 Mill. Fr. Das am 1. Januar 1909 im Reichs-Postgebiete, sowie gleichzeitig in Bayern und in Württemberg zur Einführung kommende Postscheckverfahren wird nach folgenden Grundsätzen geregelt werden:

Die Reichspostverwaltung wird neun Postscheckämter einrichten, und zwar in 1) Berlin, 2) Breslau, 3) Köln, 4) Danzig, 5) Frankfurt (Main), 6) Hamburg, 7) Hannover, 8) Karlsruhe (Baden) und 9) Leipzig für die Oberpostdirektionsbezirke Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle (Saale) und Leipzig.

Die Königlich Bayerische Postverwaltung wird drei Postscheckämter einrichten, und zwar in: 1) München, 2) Nürnberg, 3) Ludwigshafen (Rhein).

Die Königlich Württembergische Postverwaltung wird ein Postscheckamt in Stuttgart einrichten.

Zur Teilnahme am Post-Ueberweisungs- und Scheckverkehre wird jede Privatperson, Handelsfirma, öffentliche Behörde, juristische Person oder sonstige Vereinigung oder Anstalt auf ihren Antrag zugelassen. Der Antrag kann bei einem Postscheckamt oder einer Postanstalt gestellt werden. Die Eröffnung eines Kontos erfolgt in der Regel bei dem Postscheckamt, in dessen Bezirke der Wohnsitz des Antragstellers liegt, auf Verlangen auch bei einem anderen Postscheckamt oder bei mehreren Postscheckämtern. Auf jedes Konto muß eine Stammeinlage von 100 Mk. eingezahlt werden.

Einzahlungen.

Einzahlungen auf ein Postscheckkonto können bewirkt werden:

a) mittels Zahlkarte bei jeder Postanstalt und bei jedem Postscheckamt,
b) mittels Postanweisung bei jeder Postanstalt,
c) mittels Ueberweisung von einem andern Postscheckkonto.

Zu a) Mittels Zahlkarte können sowohl vom Kontoinhaber als auch von jeder andern Person Geldbeträge auf ein Postscheckkonto eingezahlt werden. Der Höchstbetrag einer Zahlkarte ist auf 10 000 Mk. festgesetzt. Die Formulare zu Zahlkarten werden von den Postscheckämtern zum Preise von 25 Pfg. für je 50 Stück an die Kontoinhaber verabfolgt. Einzelne Formulare werden am Schalter der Postanstalten unentgeltlich abgegeben.

Zu b) Jeder Kontoinhaber kann bei der Postanstalt, durch die er seine Postsendungen erhält, den Antrag stellen, daß die für ihn eingehenden Postanweisungen seinem Postscheckkonto gutgeschrieben werden. In einem solchen Falle überweist die Postanstalt den Betrag der für den Kontoinhaber eingegangenen Postanweisungen täglich an das Postscheckamt zur Gutschrift, während die Abschnitte der Postanweisungen dem Kontoinhaber übersandt werden. Für die Uebersendung der Abschnitte der Postanweisungen wird keine Gebühr erhoben.

Die für einen Kontoinhaber einzuziehenden Postauftrags- und Nachnahmebeträge werden unmittelbar seinem Postscheckkonto überwiesen, wenn auf den Sendungen ein entsprechender Vermerk niedergeschrieben ist.

Zu c) Die für Kontoinhaber von anderen Kontoinhabern desselben oder eines anderen Postscheckamtes angewiesenen Beträge werden dem Konto des Empfängers gutgeschrieben.

Rückzahlungen.

Der Kontoinhaber kann über sein Guthaben, soweit es die Stammeinlage von 100 Mk. übersteigt, in beliebigen Teilbeträgen jederzeit verfügen, und zwar:

a) durch Ueberweisung auf ein anderes Postscheckkonto,
b) mittels Schecks.

Zu a) Die Formulare zu Ueberweisungen von Beträgen auf ein anderes Konto bei demselben oder einem anderen Postscheckamte werden in Blattform (zur Versendung in Briefen) oder in Postkartenform (Girokarten, zur offenen Versendung) ausgegeben und den Kontoinhabern vom Postscheckamt unentgeltlich geliefert.

Bei Benutzung der Blattform können die Ueberweisungen auf jeden beliebigen Betrag, der innerhalb des verfügbaren Guthabens gelegen ist, also auch auf Beträge von mehr als 10 000 Mk. ausgestellt werden. Es ist auch gestattet, daß Gutschriften für mehrere Empfänger in einer Ueberweisung zusammengefaßt werden. In diesem Falle ist der Ueberweisung ein vom Kontoinhaber zu unterschreibendes Verzeichnis beizufügen. Die Schlußsumme des Verzeichnisses muß mit dem auf dem Ueberweisungsformular angegebenen Betrag übereinstimmen.

Der Höchstbetrag einer Girokarte ist auf 10 000 Mark festgesetzt. Der Aussteller hat die Ueberweisung an das Postamt zu senden, bei dem sein Konto geführt wird.

Zu b) Die Scheckformulare werden den Kontoinhabern vom Postscheckamt in Heften von 50 Stück zum Preise von 50 Pfg. für das Heft geliefert. Der Höchstbetrag eines Schecks ist auf 10 000 Mk. festgesetzt. Der Scheck ist stets bei dem Postscheckamt einzureichen, welches das Konto des Scheckausstellers führt. Der Betrag eines Schecks wird von der Kasse des Postscheckamts oder durch Vermittelung einer Postanstalt bar ausgezahlt. Hat der im Scheck bezeichnete Zahlungsempfänger selbst ein Konto bei demselben oder einem anderen Postscheckamte, so wird der Betrag dem Konto des Zahlungsempfängers gutgeschrieben, wenn nicht die Barzahlung ausdrücklich verlangt wird. Sofern der Betrag eines Schecks 800 Mk. nicht übersteigt, kann das Geld an den Zahlungsempfänger telegraphisch übermittelt werden.

Gebühren.

Es werden folgende Gebühren erhoben:

1) bei Bareinzahlungen mittels Zahlkarte für je 500 Mk. oder einen Teil dieser Summe . . . . . 5 Pfg.
2) für jede Barrückzahlung durch die Kasse des Postscheckamts oder durch die Vermittlung einer Postanstalt:
   a) eine feste Gebühr von . . . . 5 Pfg.,
   b) außerdem $^1/_{10}$ vom Tausend des auszuzahlenden Betrags (Steigerungsgebühr);
3) für jede Uebertragung von einem Konto auf ein anderes Postscheckkonto . . . 3 Pfg.,
   Zur Zahlung der Gebühr unter 1 ist der Zahlungsempfänger, zur Zahlung der Gebühren unter 2 und 3 der Kontoinhaber verpflichtet, von dessen Konto die Abschreibung erfolgt.
4) Erheischt der Kontoverkehr eines Kontoinhabers jährlich mehr als 600 Buchungen, so wird außer den unter 1 bis 3 aufgeführten Gebühren für jede weitere Buchung eine Zuschlaggebühr von . . . . . 7 Pfg. erhoben.

Von der in Aussicht genommenen Zuschlaggebühr werden also alle Kontoinhaber, auf deren Konto werktäglich rund zwei Buchungen erfolgen, befreit bleiben, sodaß von dieser Maßnahme alle mittleren Geschäftsleute, Handwerker usw., auf die bei Regelung des Post-Ueberweisungs- und Scheckverfahrens in erster Linie Rücksicht zu nehmen ist, nicht betroffen werden.

Die Sendungen der Postscheckämter und der Postanstalten an Kontoinhaber, sowie die Sendungen zwischen den Postscheckämtern und zwischen diesen und den Postanstalten werden im Postscheckverkehr als Dienstsache portofrei befördert.

Die vorstehend auszugsweise wiedergegebenen Vorschriften sind in der vom Reichskanzler unter dem 6. November 1908 für das Reichs-Postgebiet erlassenen Postscheckordnung enthalten. Die Postscheckordnung mit Ausführungsbestimmungen, der als Anlagen Muster von Zahlkarten, Ueberweisungen und Schecks beigefügt sind, kann durch R. v. Deckers Verlag, G. Schenck, Königlicher Hofbuchhändler in Berlin SW. 19, Jerusalemer Straße 56, in Gummersbach durch die Luykensche Buchhandlung, Rich. Mahlo bezogen werden, und zwar:

a) broschiert zum Preise von 20 Pfg.,
b) dauerhaft gebunden, mit Aufdruck auf der Vorderseite, zum Preise von 65 Pfg.

Die Postscheckordnung mit Ausführungsbestimmungen wird auch an den Schaltern der Postanstalten des Reichs-Postgebiets in broschierten Exemplaren an das Publikum zum Preise von 20 Pfg. für das Stück verkauft werden.

Ueber die bei Einführung des Post-Ueberweisungs- und Scheckverkehrs den Postanstalten zufallenden Aufgaben ist eine Dienstanweisung herausgegeben worden. Diese Dienstanweisung, in der sich auch der Abdruck eines Formulars zum Antrag auf Eröffnung eines Postscheckkontos befindet, ist mit der Postscheckordnung zu einem Bande vereinigt worden und kann ebenfalls durch R. v. Deckers Verlag und durch jede Buchhandlung zum Preise von 1 Mk. für das gebundene Exemplar bezogen werden.

Die Druckwerke werden für jeden, der sich über den neuen Verkehrszweig unterrichten will, von Interesse sein.

Der Kabinettswechsel in Portugal.

Das Ministerium Ferreira do Amaral, das König Manuel nach den blutigen Ereignissen vom 1. Februar dieses Jahres und dem Sturze des bisherigen Diktators Joao Franco berief, war kein einheitliches. Wohl fochten bis in die jüngste Zeit hinein in den portugiesischen Cortes Konservative (Regeneradores) und Liberale (Progressisten) unter ihren Führern Julio da Vilhena und Luciano de Castro gemeinsam den Kampf gegen Republikaner und Sozialisten aus, aber dadurch, daß unter Franco die liberalen Regeneradores von den Konservativen und unter Alpoim

---

Weißt Du noch?

Skizze von Eno Erder.

(Nachdruck verboten.)

„Gnädige Frau gestatten . . . Herr Professor Dr. Heger . . . Frau von Werber." — Mit diesen Worten machte der Hausherr seine Gäste bekannt.

„Aber, Herr Geheimrat," sagte die hübsche junge Frau, „wir sind ja alte Bekannte." Sie streckte mit einem reizenden Lächeln Professor Heger die Hand Hand entgegen. „Nicht wahr, Herr Professor?" — Einen Moment war der berühmte Professor etwas verlegen, die Begegnung kam ihm zu überraschend. Aber das weibliche Empfinden, das den Männern bei gewissen Situationen stets überlegen ist, hatte auch diesmal über das Peinliche der ersten Begegnung hinweggeholfen und sie hatte mit der Beredtsamkeit der Weltdame den leichten Konversationston angeschlagen.

„Verzeihung, Gnädige, es war ein Fehler meinerseits. Als ich Herrn Geheimrat bat, mich meiner Tischdame vorzustellen, wußte ich nicht, daß Frau von Werber die einstige Ellen Groth sei. Um so erfreuter bin ich, gnädige Frau, in der Stadt meines neuen Wirkungskreises eine alte Bekannte wieder zu finden."

„Es ist auch schon so lange her, Herr Professor. Wie durfte ich auch glauben, daß der berühmte, große Gelehrte jetzt noch an ein Mädchen sich erinnert, das er vor zehn Jahren gesehen."

Sie sah ihn schalkhaft von der Seite an, warf dann den Kopf hochmütig in den Nacken und schien auf eine Antwort zu warten.

„Gnädige Frau, zehn Jahre sagten sie; mir dünkt es eine Ewigkeit zurück." Dann fügte er leise hinzu: „Die Zeit, da ich so glücklich war."

Man ging zum Souper. Professor Heger bot seiner Dame den Arm. Einen Augenblick hatten ihre Augenpaare fest ineinander geruht, als wollte jeder die Gedanken des anderen erraten. Ihre Hand hatte ein wenig gezittert, als sie dieselbe auf seinen Arm gelegt; dann hatte sie wieder die heftige Kopfbewegung gemacht, gleichsam, um lästige quälende Gedanken zu verscheuchen.

Die Unterhaltung bei Tisch war recht anregend. Im Hause des Geheimrats war stets eine Anzahl berühmter Gelehrter und Künstler vereinigt und die Konversation stets für alle Teilnehmer anregend und interessant. Professor Heger und seine Tischdame beteiligten sich wenig an der allgemeinen Unterhaltung, sie sprachen von alten, längst entschwundenen Zeiten.

Er erzählte von seinem Leben: wenig Glück; nur im Beruf, da hatte er zuletzt sein Glück gesucht und gefunden. Wie manches Leben war gerettet worden durch die Hand des tüchtigen Chirurgen; sein Ruf war weit bekannt, sein Name mit Achtung und Verehrung genannt . . . Das war sein Glück!

Sie sprach von ihrem Gatten, ihrem Kind. Im schönen Italien wo sie als Krankenschwester mit einer alten Dame geweilt, da hatte sie den bekannten Maler kennen gelernt, und war kurz darauf ihm als sein Weib hierher nach München gefolgt. Sie sprach mit Liebe von ihrem Gatten, und ihr Glück schien gefestigt.

Hans Heger saß in seinem luxuriös ausgestatteten Herrenzimmer im Clubsessel und blies lässig Zigarettenringelchen in die Luft.

Er war eine stattliche, schöne Erscheinung, und manche Mutter hatte schon ihre Hoffnung darauf gesetzt, von ihm Schwiegermutter genannt zu werden, aber er hatte diese Hoffnung stets zunichte gemacht. Daß er ein geschiedener Mann war, machte ihn in den Augen mancher Damen nur interessanter. Stets von den Frauen verwöhnt, hatte es ihm geschmeichelt, daß die Tochter seines Chefs, des großen, weit über die Grenzen Deutschlands berühmten Chirurgen ihm ihre Liebe zuwandte, und von Ehrgeiz und Eitelkeit getrieben, hatte er damals um ihre Hand angehalten.

Die Ehe war nicht glücklich, ihre Charaktere paßten nicht zusammen, und nach drei Jahren wurde die Ehe getrennt.

Hans Heger war frei, er stand nicht mehr unter dem Druck der Sohn eines berühmten Schwiegervaters zu sein. Er suchte sein Glück jetzt in der Arbeit; sein Ehrgeiz unterstützte ihn und mit kaum vierzig Jahren galt er für eine Berühmtheit in seinem Fache. — —

Mitternacht war längst vorüber. Hans Heger aber konnte keinen Schlaf finden, seine Gedanken arbeiteten und rasten. Aber nicht mit der Wissenschaft beschäftigten sie sich, sie weilten in der Vergangenheit, die längst verschwunden, die nie mehr wiederkehren würde.

Ein paar Worte waren es, die alles heraufgezaubert, was längst begraben.

„Weißt du noch?"

Die kleine brünette Frau, die aus der Vergangenheit heute vor ihm gestanden, sie hatte im Eifer des Gespräches, bei ihrem lebhaften Temperament plötzlich die Worte an ihn gerichtet: „Weißt du noch?" — Dann hatte sie sich mit der kleinen Hand auf den Mund geklopft, und die grünen Märchenaugen, die ihn damals oft mit ihrem klaren Blick so treuherzig angeschaut hatten, redeten heute auch ihre alte Sprache.

„Verzeihen Sie, Herr Professor, ich hatte vergessen, daß zehn Jahre zwischen uns liegen; andere Zeiten uns trennen."

Aber dies „Weißt du noch!", das ließ ihm keine Ruhe, das war ein Maler, der ihm Bilder um Bilder aus der Vergangenheit vormalte, der ihm längst Vergessenes vorzauberte. — —

Zehn Jahre! Er damals ein armer Assistenzarzt mit knappem Gehalt, kaum für ihn ausreichend; dabei ein Herz voll Liebe, voll Liebe zu einem Mädchen, das freundlich und geduldig im Johanniterdienst die Kranken pflegte, aber immer frohen Muts war und ein sonniges Temperament hatte.

Wie hatten sie sich geliebt, die beiden jungen Menschenkinder! — Damals, in den langen Sommerabenden am Rhein im Garten des Krankenhauses, da hatten sie sich ihre Liebe gestanden, da hatten sie den Traum geträumt von Jugend und Glück. Ihm war's, als durchlebte er noch einmal die glückliche Zeit: die Wellen rauschten in der Stille des Abends, die Bäume wisperten leise, in seinen Armen ruhte das holde Geschöpf, das er liebte und anbetete.

Dann kam die Trennung. Sie wurde abberufen in eine andere Pflegeanstalt.

„Wir sind beide arm," hatte sie da mit festem Mut gesagt, „für's Leben dürfen wir uns nicht gehören, aber unsere Liebe, die wollen wir bewahren. Lebe wohl und werde glücklich!"

So stiegen die Bilder aus der Vergangenheit herauf und mit ihrem Zauber führten sie ihn leise hinüber ins Traumland.

Die Cigarette war längst verglommen. Hans Heger, der große Professor, war im Klubsessel eingeschlafen, um seinen Mund spielte ein Lächeln, die Lippen bewegten sich leise, als wollten sie fragen: „Weißt du noch?" — —

Ihre Perlenkette.

Skizze von Eno Erder.

(Nachdruck verboten.)

Premieren-Abend! Ganz Berlin W. füllte die Logen und Plätze des ersten Ranges und das Parkett. Das gewohnte Bild: ein Glitzern von Perlen, Brillanten und schönen Frauenaugen, hinüber — herüber.

Der Sohn und Mitinhaber der weltbekannten Firma Sydney u. Comp. wohnte mit seiner jungen Frau ebenfalls der Erstaufführung bei.

„Freddy, kennst du die Dame, uns gegenüber in der Loge, die unausgesetzt hier herüber schaut?"

„Bedaure, mein Lieb," sagte der junge Ehemann in kurzem Ton, und es war gut, daß eben der Zuschauerraum verdunkelt wurde, sonst hätte die junge Frau die Blässe bemerken müssen, die sein Gesicht für einen Moment verfärbte. Ihre ganze Aufmerksamkeit war jetzt auf die Bühne gerichtet, so daß sie auch nicht wahrnahm, daß ihr Gatte sein Notizbuch zog, in Hast einige Worte zu Papier brachte und dann dem Logenschließer einen Auftrag erteilte.

„Sagtest du was, Freddy?", frug die junge Frau.

„Ich sprach eben mit dem Logenschließer, ich hatte im Ueberzieher mein Zigarettenetui gelassen . . ."

„Ach so!" — —

Der erste Akt ist vorbei. Drüben in der Loge überbringt der Logenschließer der Dame ein kleines Billett. Sie liest es hinter ihrem Fächer, zerreißt es in kleine Stückchen, die sie lächelnd mit der Spitze ihrer Handbewegung in ihrem Handschuh verbirgt. Dann unterhält sie sich lebhaft mit ihrem Begleiter und beachtet die Insassen der Loge gegenüber nicht mehr.

Die Vorstellung nimmt ihren Fortgang . . . . Dann folgt die große Pause.

Im Foyer gibt sich die Finanz- und Adelsaristokratie ein Rendezvous. Alles wogt auf und nieder. Man bewundert schöne Frauen, elegante Toiletten, kostbare Juwelen.

Eben schreitet die Dame aus der Loge an der jungen Frau vorbei, sie mit einem mitleidig hochmütigem Blick messend.

Aller Augen folgen ihr nach, sie ist eine auffallend schöne Erscheinung, eine „beauté du diable". Das rotblonde Haar gibt einen eigentümlichen Kontrast zu den dunkelbraunen Augen, und der helle Teint verleiht dem Gesicht einen ganz besonders eigenartigen Reiz. Das Kleid von Spitzen läßt ihren Nacken frei, und eine Perlenschnur von ganz besonderem Feuer ziert den schöngeformten Hals.

Maria Sydney hatte den Blick aufgefangen, und plötzlich war es ihr, als ob sie das Gesicht schon einmal gesehen. Nach Art der Frauen ließ es ihr keine Ruhe, sie grübelte nach, wo ihr dies Gesicht schon einmal begegnet sei.

*

Freddy Sydney und Frau saßen in ihrem mit allem Komfort ausgestatteten Heim und nahmen ihr Abendbrot ein.

„Freddy, ich hab's!", sagte plötzlich die junge Frau, aus ihrem Nachdenken aufschreckend.

„Was, mein Lieb?"

„Ach, ich mußte immer an die Dame denken, die uns heute im Theater gegenüber saß. Es war mir, als ob ich ihr schon einmal im Leben begegnet wäre. Jetzt weiß ich es!"

„Hm." Er kaute nervös an seinem Schnurrbart und drehte mit den Fingern kleine Brotkügelchen.

„Denke dir, Freddy, das war ja die Milla, die Tochter von unserem Portier als wir noch in der Lützowstraße wohnten. Es ist ja schon lange her, wir waren damals beide noch Kinder, kleine Schulmädchen. — Nein, hat die sich herausgemacht! Sie war so häßlich als Kind. Die roten Haare, die hingen immer so unordentlich herum, und das Gesicht hatte sie voll Sommersprossen, dann eine so knochige Figur, so lange Arme und Beine . . . Als Kinder haben wir oft zusammen gespielt; dann nach der Konfirmation zogen wir ja fort und ich habe Milla nicht wiedergesehen. Mama hatte nie gern den Verkehr mit dem Portierskind gesehen. — — Was ist jetzt aus ihr geworden? . . . Eine Schönheit, eine wahre Schönheit! Das blonde Haar, der schöne Teint, die große stattliche Figur! Wie aus einer häßlichen Raupe ein so schöner Schmetterling werden kann! — Alle Herren drehten sich ja nach ihr um! . . . Onkel Arthur, weißt du, Freddy, der Potsdamer Husar, der muß viel von Frauenschönheit verstehen, denn einmal hörte ich, wie er zu Papa sagte, als Milla in der Türe stand und knickste: „Die Krabbe kann mal was werden." . . . . Damals dachte ich: Na, solch ein Geschmack, die wird doch nicht schön!" — — Gewiß ist sie jetzt sehr reich verheiratet, sie muß wohl viel Geld haben. Die kostbare Toilette und dann, Freddy, hast du das wunderbare Perlenkollier gesehen, das sie trug?"

Die junge Frau hatte immer ohne Unterbrechung weiter geredet, sie hatte nicht bemerkt, wie nervös ihr Gatte mit Messer und Gabel gespielt, nicht beachtet, daß er wiederholt hintereinander sein Glas geleert.

Jetzt warf er unmutig seine Serviette auf den Tisch, schob den Stuhl zur Seite und sagte in gereiztem Tone: „Langweile mich doch nicht mit Geschichten von Portierskindern!"

Maria hatte ihren Gatten noch nie so heftig gesehen; sie starrte ihn ganz entsetzt an. „Verzeih'", sagte sie kleinlaut und ganz verschüchtert, „ich wollte dich nicht langweilen!"

*

Arme kleine Frau, warum wolltest du auch wissen, von wem das Portierskind die Perlenkette hatte!

die progressistischen Dissidenten von den Liberalen abgeschwenkt waren, ergab sich für die Monarchisten eine weitere Zerklüftung. Zudar gelang es unter dem Druck der durch den Königsmord heraufbeschworenen Ereignisse, diese Parteien noch einmal unter einem Ministerium der monarchischen Konzentration zusammenzufassen, ja, sein Präsident Ferreira do Amaral bewies bei der Leitung der Staatsangelegenheiten so viel Energie und diplomatische Gewandtheit, daß es ihm gelang, ohne diktatorische Befugnisse auszukommen, die staatlichen Notwendigkeiten ordnungsgemäß in den Cortes zu verabschieden und relative Ruhe und Sicherheit im Lande aufrechtzuerhalten. Sein Ministerium mußte aber in dem Augenblick stürzen, wo einer seiner vier Bestandteile die Mithilfe versagte.

Es geschah dies von seiten der Regeneradores, die dem Ministerpräsidenten zum Vorwurf machten, daß er sich gegen die stetig anwachsende republikanische Bewegung zu schwächlich verhalte, und von ihm verlangten, er solle in den Cortes Ausnahmegesetze gegen die revolutionären Elemente einbringen. Dazu aber konnte sich Amaral bei dem Widerstande der anderen Bestandteile des Regierungsblocks nicht entschließen. War er doch auch dieser nicht ganz sicher, denn die finanzielle Lage Portugals, die schlechte Verwaltung seiner Kolonieen begegnete hier fortgesetzt dem energischsten Tadel. Dazu kamen die fortwährenden Verschwörungen gegen König Manuel, die finanziellen Transaktionen nicht nur des Staates, sondern auch der königlichen Familie, der ganze wirtschaftliche Niedergang des Landes und endlich das Ausbeutungssystem gegenüber den Eingeborenen in den Kolonieen, alles Beweise dafür, wie unendlich viel faul ist im Staate Portugal. Andererseits muß aber auch betont werden, daß es trotz alles guten Willens für do Amaral unmöglich war, innerhalb der 9 Monate seiner Ministerpräsidentschaft diese Verhältnisse zu ändern.

Und wenn er sich jetzt gezwungen sah, wegen der Angriffe der Regeneradores dem Könige die Demission des Gesamtkabinetts zu überreichen, wenn König Manuel an seiner Stelle — da Luciano de Castro schwer erkrankt ist — den zweiten Führer der Progressisten, den ehemaligen Justizminister Vega Beirao mit der Kabinettsbildung betraut hat, so werden sich darum die Verhältnisse in Portugal nur wenig ändern. Ja, die Stellung des neuen Ministerpräsidenten ist noch schwieriger, als diejenige Amaras. Nicht nur, weil er, da ja die Regeneradores abgeschwenkt sind, in den Cortes keinen genügenden Rückhalt hat, sondern auch, weil gerade unter progressistischen Ministerien die portugiesische Mißwirtschaft stets ihre höchste Höhe erreicht hat, mithin die Ernennung Vega Beiraos im portugiesischen Volke unmöglich populär sein kann. Es heißt jetzt nun freilich, daß der neue Minister präsident nicht auf dem ausgesprochenen progressistischen Standpunkt stehe, wie Luciano de Castro; es wäre also vielleicht möglich, die Progressisten mit den liberalen Regeneradores und den progressistischen Dissidenten zu einer neuen Regierungspartei zu vereinigen. Aber selbst dann hätte bei der Zusammensetzung der Cortes das Ministerium Vega Beirao nur eine so schwache Majorität hinter sich, daß schon das Abschwenken weniger Stimmen seinen Sturz bedeuten würde. König Manuel würde dann genötigt sein, entweder die Kammer aufzulösen, was bei den einmal feststehenden Parteiverhältnissen wenig Zweck hätte, und bei der wachsenden revolutionären Bewegung vielleicht die größte Gefahr in sich schließen würde, oder die Regeneradores wieder ans Ruder zu berufen. So dürfte nur zu bald wieder das alte verderbliche rotierende System in Portugal Platz greifen, ein konservatives Ministerium stets ein liberales ablösen und eine planvolle und zielbewußte Politik wieder in weite Ferne gerückt sein. Oder ob der landespflüchtige, jetzt in Biarritz weilende Exdiktator Joaa Franco noch einmal die Zügel der Regierung ergreift und ein Blockministerium zustande bringt? Von anscheinend gut unterrichteter Seite wird behauptet, daß er bei dem jetzigen Kabinettswechsel die Hand im Spiele gehabt habe, um sich den Rückweg nach Lissabon zu bahnen.

Vermischtes.

— **Kleine Nachrichten.** Der Kronprinz hat seinen beiden Söhnen zum Weihnachtsfeste mit zwei Shetland-Ponies eine besondere Ueberraschung bereitet. — Die Diagnose Professor Israels über die Krankheit des Präsidenten Castro lautet auf Nierenveiterung. Eine Operation wird angeblich nicht notwendig sein. — Zwei 17jährige Schriftsetzerlehrlinge haben sich in Mannheim derart betrunken, daß der eine, namens Adolf Schröder, auf der Polizeiwache, wohin man ihn gebracht hatte, an Alkoholvergiftung starb. — Das Gnadengesuch des vom Schwurgericht in Metz wegen Mordes zum Tode verurteilten Adolf Hippert ist vom Kaiser abschlägig beschieden worden. Hippert wurde Mittwoch früh hingerichtet. Die Antwort auf das Gnadengesuch hat vier Monate auf sich warten lassen. — Durch eine Gas-Explosion wurde ein Teil der städtischen höheren Töchterschule in Greifswald zerstört, wobei der Schuldiener sein Leben einbüßte. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht ermittelt werden. — In Mirotken bei Pr. Stargard hielten mehrere junge Männer in Verkleidung eines Weihnachtsmanns mit allerlei Musikinstrumenten einen Dorfumzug. Ein Landmann, der seine Kinder durch die Vermummten nicht ängstigen wollte, verschloß sein Haus. Als die jungen Leute jetzt mit ihrer Katzenmusik und mit Gewalt eindrangen, verlor das dreijährige Töchterchen vor Schreck die Sprache. — St. Baureaukratius hat kürzlich bei einem Brand in der Zuckerfabrik Ceres in Dirschau den Feuerwehrleuten, die das große Rohzuckerlager retten wollten, den Zutritt zu dem wohlversiegelten Raum verweigert, da der Zucker noch nicht versteuert sei.

Hauptschriftleiter: Otto Waelde.
Verantwortlich für den politischen, provinziellen, kritischen u. vermischten Teil: Karl Langehein, für den feuilletonistischen, volkswirtschaftlichen u. wissenschaftlichen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderlin, sämtliche in Gummersbach.

THEE-MESSMER
in Paketen von 25 Pfg. aufwärts. Bevorzugte Mischungen à M. 2,80 pro Pfund, fein, kräftig, ausgiebig und M. 3,50 mild und aromatisch.
W. Kopperberg, Fernspr. 13, in **Gummersbach** und **Carl Scheffel** in **Bergneustadt** und **Otto König,** Dieringhausen.

Bekanntmachung.

Um die vorgeschriebene Geheimhaltung der Steuererklärungen, Einsprüche, Berufungen usw. zu sichern, ersuche ich die Steuerpflichtigen des Kreises, alle Einkommensteuer, Gewerbe- und Betriebssteuer betreffenden Schriftstücke als: Steuererklärungen, Einsprüche, Berufungen und Beschwerden nicht an mich persönlich auch nicht an den Herrn Landrat oder das Landratsamt, sondern an den Herrn Vorsitzenden der Veranlagungskommission zu Gummersbach, bezw. an den Herrn Vorsitzenden des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklassen III und IV zu Gummersbach zu adressieren.

Gummersbach, den 16. Dezember 1908.

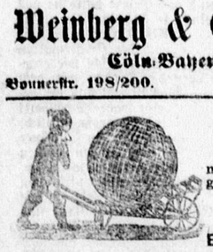
Der Vorsitzende der Veranlagungskommission und des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklassen III und IV
J. V.: Eug. Lehnhof.

Oberbergische Landesbank
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
in **Gummersbach,** Kaiserstr. 45.
Telegramme: Landesbank. Telephon: Nr. 246.
Giro-Konto bei der Reichsbank.

Bestens empfohlen für:
Diskontierung von Wechseln und Schecks in deutscher und fremder Währung. Zahlbarstellung von Akzepten und eigenen Wechseln der Kunden.
Ausschreibung von Anweisungen und Akkreditiven aufs Ausland. An- und Verkauf, Beleihung von Wertpapieren, Einholung von Informationen.
Gewährung von Vorschüssen, Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Scheckbüchern. Zahlungs-Vermittlungen.

Annahme von Einlagen
auf Sparbücher, verzinslich vom folgenden Tage an bis zum Rückzahlungstage und zwar:
Einlagen A, B und C je nach der Kündigungsfrist zum **festen und dauernden Zinsfuss,**
zu 3, 3½ und 4%,
Einlagen D mit sechsmonatlicher Kündigungsfrist zum wechselnden Zinsfuss nach Lage des Geldmarkts, im Falle steigend bis zu 4½ %.
Die A-Einlagen werden in der Regel ohne Kündigung ausgezahlt, bei den andern erfolgt sofortige Rückzahlung nur in Ausnahmefällen unter Kürzung einer mässigen Gebühr bei voller Zinsvergütung.
Die Kasse ist geöffnet an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—5 „

Gebrauchte Riemscheiben,
Wellen, Lager, **Rohre,** Bleche, Rippenheizrohre, Bassins, Kessel, Kamine, Durchlaßrohre, Schienen, Wasserreiniger, **Pumpen, Maschinen,** Bandsägen etc. haben stets abzugeben und erbitten Anfrage
Weinberg & Goldberg,
Cöln-Bayenthal.
Bonnerstr. 198/200. Telefon 4309.


Sprossenkarren
mit Holzrad in höchst gediegener Ausführung liefert
G. Mudersbach,
Emmerzhausen, Dasdes.
Man verlange Beschreibung und Preis.

Im Erscheinen befindet sich:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Über 148,000 Artikel und Verweisungen, 11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Kristallwaren
in feinstem Schliff, deutsches, böhmisches, französisches und amerikanisches Fabrikat, direkt bezogen,
Schalen, Teller, Aufsätze, Blumenkugeln, Jardinieren, Vasen, Karaffen, Prunkrömer
in allen Farben etc. etc.
empfiehlt in grosser Auswahl
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach
Telephon 177.

Friedr. Luyken
(Inh. Otto Waelde)
Gummersbach
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Visitenkarten
Besuchskarten
Neujahrsglückwunsch-Karten
ff. Brief-Papier
in Kassetten mit Aufdruck
sowie allen anderen **Drucksachen** in Buch- u. Steindruck (Lithographie).
Sauberste Ausführung.
Prompte Bedienung.
Mässige Preise.

Heiraten Sie ?
dann ist ein sofortiger Besuch der sehenswerten Ausstellung von 100 Musterzimmern d. Möbelfabrik von
Christian Meyer
Köln, Hohenzollern-Ring 62—64
unbedingt lohnend. Grundgediegene u. meisterhafte Ausführung, mässige Preise. Feinste Referenzen. Kein Kaufzwang. **Komplette Aussteuern,** bestehend aus Salon, Esszimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Küche von **M. 2900 an bis M. 20000**
Süddeutsche Möbel
in grosser Auswahl.

Wer an Asthma
Luftmangel (Beklemmungen) erhält umsonst und portofrei die Eck's Asthma-Tafeln z. Probieren. Man schreibe seine Adresse per Postkarte an die Adler-Apotheke in Frankfurt a. M.

I Träger u. ⊔ Eisen
in allen Profilen u. auf Maß geschnitten, stets vom hies. Lager z. haben.
Ed. Ruegenberg sen.
Olpe i. W.

Heinr. Höver, Berghausen-Rheinland,
fabriziert und empfiehlt
Ambosse, Rammen, Hammerwerksgeräte alle vorkommenden genannten Artikeln; Schmiedestücke und

Sperrhörner, Schraubstöcke, und Winden; sowie Reparaturen an den ferner Werkzeuge Stahle aller Art : :
für Schmiederei, Schlosserei, Steinbearbeitung, Bergbau etc.

Sparkasse zu Meinerzhagen
verzinst sämtliche Einlagen tageweise mit
4%.

„Selecta" Reinste Naturpflanzenbutter aus dem weißen Fruchtfleisch der Cocosnüsse.
Bestes Speisefett zum Kochen, Braten und Backen
50 % Ersparnis! Größte, langjährige Haltbarkeit!
Kein Ranzigwerden! Höchste Verdaulichkeit!
Zu haben in allen besseren Lebensmittelgeschäften und Konsumvereinen.
Cocosnußbutter-Fabrik Carl Bubenzer
Freudenberg, Kreis Siegen, in Westfalen.
Gegründet 1874.
Vertreter: **Gustav Bubenzer, Rehbelroth.**

Grabdenkmäler.
Künstlerische und solide Arbeit.
Sehr preiswerte Berechnung.
Reinh. Henrich, Siegburg,
Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1863.
Man verlange Katalog.

Meinerzhagener Metallwerke,
Aktien-Gesellschaft, Meinerzhagen i. W.
liefern als Specialität
sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte
und unterhalten großes Lager.

Berger **Germania Kakao**
Beste Marke
Pössneck